



Studie „Senior Entrepreneurship“ 2018

Gründerinnen und Gründer 45plus: Senior Entrepreneure folgen dem Trend

Anmerkungen:

Wording (Fachvokabular): Im gesamten Text werden unterschiedliche Begriffe für die angesprochene Zielgruppe verwendet. Darunter Gründer 45plus, Senior Gründer, Senior Entrepreneure, Spätgründer, Gründer ab dem mittleren Alter (vgl. RKW-Studie, 2013), gelegentlich ältere Gründer (vgl. RKW-Studie, 2010). Sie spiegeln einerseits die Heterogenität dieser Zielgruppe wider, sind andererseits untereinander austauschbar.

Abbildungen: In Fragebogen für die Befragung waren die Kategorien „weiß nicht“ und „keine Angabe“ enthalten. Diese sind in allen Darstellungen mit berücksichtigt, jedoch nicht immer ausgewiesen. Hinzu kommt, dass in einigen Fällen Mehrfachantworten zugelassen wurden. Deswegen summieren sich die Anteile nicht in allen Abbildungen auf 100 Prozent.

Autoren: Dr. Noemí Fernández Sánchez
(RKW Kompetenzzentrum)
Anne Hemeda (extern)
unter Mitarbeit von
Gabriele Fandrey (RKW Kompetenzzentrum)

Redaktion: Bernd Geisen (PID Arbeiten für Wissenschaft
und Öffentlichkeit)

Art Direction: Claudia Weinhold

Gestaltung: Helen Garner, Andrea Benedela

Bildnachweis: iStock – pixelfit (Cover, S. 16, S. 34), Portra (S. 8),
iStock – PeopleImages (S. 11), Yuri_Arcurs (S. 12),
iStock_VICTOR (S.18, S. 19, S. 21, S. 35), shutter-
stock_Rashad Ashur (S. 22, S. 36, 48), shutter-
stock_Vector FX (S. 24, S. 25), Wavebreakmedia
(S. 33), shutterstock_phipatbig (S. 38, S. 41, S. 42),
shutterstock_saravector (S. 38, 39), shutter-
stock_Kirill Mlayshev (S. 40), shutterstock_
Puckung (S. 45), shutterstock_Dshnrgc (S. 46),
shutterstock_Happy Icons (S. 49), Tempura
(S. 56)

Druck: Bonifatius GmbH

Januar 2019

Die aktuelle Studie ist eine Fortsetzungsstudie zweier zuvor durchgeführten Studien des RKW Kompetenzzentrums (2010 und 2013) zum Thema „Ältere Gründer“

Zur besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Publikation das generische Maskulinum verwendet. Das heißt, die Angaben beziehen sich auf alle Geschlechter, sofern nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e.V.

RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Inhaltsverzeichnis

Abstract/Resümee	06
Rückblick: die RKW-Studien „Senior Entrepreneurship“ 2010 und 2013	07
1. Einleitung	08
2. Theoretischer Hintergrund und Methodik der Studie	12
2.1. Theoretisches Gerüst	13
2.2. Methodische Herangehensweise	13
2.2.1. Befragung.....	13
2.2.2. Gründungsstatistiken und weitere Quellen	14
2.2.3. Sekundärliteratur	15
2.3. Struktur der Studie	15

3. Einflussfaktoren und Determinanten der Gründung im Alter.....	16
3.1. Demografie und Arbeitsmarkt in Deutschland und Europa.....	16
3.1.1. Der demografische Wandel in Deutschland: Gibt es ihn noch?	16
3.1.2. Der demografische Wandel in der europäische Union (EU): Gibt es ihn noch?	19
3.1.3. Die Erwerbsbeteiligung älterer Menschen.....	20
3.2. Existenzgründung in Deutschland und Europa	22
3.2.1. Die Entwicklung des Gründungsgeschehens.....	22
3.2.2. Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich	24
3.2.3. Die Altersstruktur der Gründungen	26
3.2.4. Der Einfluss des demografischen Wandels auf das Gründungsgeschehen	28
3.2.5. Förderung von Senior Entrepreneurship auf europäischer Ebene (EU).....	30
3.2.5.1. Demografischer Wandel und Silver Economy	31
3.2.5.2. Europäische Strategie zur Förderung von Senior Entrepreneurship.....	32

4. Die Gründer 45plus:Darstellung der Befragungsergebnisse	34
4.1. Soziodemographische Daten	35
4.2. Eigenschaften des Gründungsprojekts.....	36
4.2.1. Häufigkeit und Art der Gründung.....	36
4.2.2. Branchenzugehörigkeit	39
Exkurs: Sind ältere Gründer Soziale Gründer?.....	39
4.2.3. Standort und Zielmarkt	40
4.2.4. Einbindung in Netzwerke	40
4.2.5. Gründungsfinanzierung.....	42
4.3. Beweggründe und Motivation.....	44
4.4. Relevanz altersabhängiger Eigenschaften	47
4.5. Probleme und Herausforderungen.....	49
4.6. Wünsche und Bedarfe	50
4.7. Zufriedenheit mit der Gründungsentscheidung.....	53
Ergebnisse im Überblick	54
5. Schlussfolgerungen und Ausblick.....	56
5.1. Bedarf für die weitere Forschung.....	58
5.2. Bilanz und Ausblick.....	59
Abbildungsverzeichnis.....	60
Literaturangaben	61

Abstract/Resümee

Gründer 45plus haben sich innerhalb kurzer Zeit von Not- zu Chancengründern entwickelt. Sie sind gut ausgebildet, bringen nachhaltige regionale Gründungen hervor und zeigen ein großes Interesse an sozialen und ökologischen Belangen. Zudem gehen sie gut vorbereitet an die berufliche Selbstständigkeit, scheuen das Risiko nicht und scheinen sich von veralteten Vorurteilen im Zusammenhang mit dem Alter gelöst zu haben.

Aufgrund der fortschreitenden Alterung der Bevölkerung in Deutschland ist damit zu rechnen, dass künftig diese Zielgruppe eine wesentliche Rolle im Gründungsgeschehen spielen wird. Aus all diesen Gründen ist es unerlässlich, das bei weitem nicht ausgeschöpfte Potenzial der Menschen mittleren und fortgeschrittenen Alters für die Gründung zu mobilisieren, um nicht zuletzt die Gründungsdynamik und den Gründungsstandort Deutschland zu stärken.

Rückblick: die RKW-Studien „Senior Entrepreneurship“ 2010 und 2013

Die erste Studie mit dem Titel **„Ältere Gründerinnen und Gründer. Was zeichnet sie aus? Welche Unterstützung benötigen sie? Innen- und Außensichten“** erschien 2010 im Rahmen von „Wirtschaftsfaktor Alter“, einer Initiative unter der Federführung des damals Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Grundlage dafür war eine Befragung von circa 200 Gründerpersonen, die 2009 durchgeführt wurde. Zum ersten Mal wurde damit das Existenzgründungsverhalten von Gründern ab 45 Jahren untersucht und ihre Wünsche und Bedürfnisse hinterfragt. Die Ergebnisse wiesen bereits damals darauf hin, dass Gründern im mittleren Alter als besondere Zielgruppe mehr Beachtung zu schenken sei, und zeigten bestehenden Handlungsbedarf auf.

Während die Gründungszahlen insgesamt seit 2010 zurückgegangen sind, sind zugleich Personen ab 45 Jahren stärker an einer unternehmerischen Selbstständigkeit interessiert. Damit wurden Gründungen ab dem mittleren Alter von einem Nischenthema zu einem Thema von gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Relevanz. Ein neuer Bereich innerhalb der europäischen und internationalen Gründungsforschung entstand. 2013 analysierte das RKW Kompetenzzentrum daher in seiner zweiten Studie **„Gründerinnen und Gründer ab dem mittleren Alter: Schlüsselfaktoren für die Wirtschaft“** das gesellschaftliche und wirtschaftliche Potenzial der Gründer 45plus aus einer europäischen Perspektive. Dabei zeigte sich, dass Gründungen ab dem mittleren Alter nicht nur die Wirtschaft in Deutschland, sondern auch die anderer europäischer Länder in Zukunft stark prägen würden und das Potenzial dieser Gründer unterstützt werden sollte.

A close-up photograph of a middle-aged woman with short, wavy blonde hair, smiling warmly at the camera. She is wearing a white, long-sleeved button-down shirt and has her left hand resting on a white surface, possibly a desk. She is wearing a ring on her left ring finger and small, round earrings. The background is a bright, out-of-focus office environment with windows and desks.

1. Einleitung

Nicht einmal ein Jahrzehnt ist seit Erscheinung der ersten RKW-Studie zu den älteren Gründern vergangen. In dieser kurzen Zeit haben sich dennoch viele gesellschafts- und wirtschaftspolitische Veränderungen, die sich bereits in der Studie 2013 abzeichneten, vollzogen. Im Rückblick betrachtet dominierte im Jahr 2010 im wirtschaftspolitischen Diskurs noch die Sorge um den demografischen Wandel, zu der in den vergangenen Jahren die Flüchtlingsproblematik hinzugekommen ist. Im oben genannten Zeitraum sind die Babyboomer, deren demografische und davon ausgehende wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Bedeutung die Debatte um den demografischen Wandel ausgelöst hat, älter geworden. Das heißt: Die Gründer ab dem mittleren Alter (45plus) aus der Studie 2013 sind heute Anfang 50. In der vorliegenden Studie wird dennoch weiterhin die Altersgrenze der untersuchten Zielgruppe ab dem 45. Lebensjahr gesetzt und damit der dazugehörige Begriff der Gründer 45plus beibehalten. Das soll dazu verhelfen, fachliche Kontinuität sowie eine gewisse Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der zwei beiden vorherigen Publikationen zu gewährleisten.

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat sich seit 2010 deutlich verbessert. Es lohnt, sich in Erinnerung zu rufen, dass die Veröffentlichung der ersten RKW-Studie unmittelbar nach Ende der Wirtschaftskrise 2009/2010 erfolgte. Die Krise damals hat sich durchaus positiv auf das Gründungsgeschehen ausgewirkt und die Gründungszahlen steigen lassen. 2018 hat sich der Wirtschaftsaufschwung konsolidiert und Deutschland verzeichnet derzeit mit annähernd 33 Millionen sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten einen neuen Beschäftigungsrekord (BA, Zahlen für 8/2018)¹. Die Anzahl der Gründungen hingegen ist 2017 auf Rekordtief gesunken.

Um die aktuelle (gegebenenfalls veränderte) Lage der Gründer 45plus abbilden zu können, war eine zweite Befragung erforderlich. Deren Erkenntnisse unterscheiden sich wesentlich von denen der ersten Befragung 2009 und lassen die untersuchte Zielgruppe in einem neuen Blickwinkel erscheinen. Das Kernergebnis: Gründer 45plus haben sich vom Not- zum Chancengründer gewandelt, ein Trend, der bereits 2013 absehbar war und deutlich sichtbar wird.

Zudem bietet die Studie einige neue Inhalte, die bisher noch nicht thematisiert wurden:

- Dies betrifft das Interesse der älteren Gründer am Thema Soziales Unternehmertum/Social Entrepreneurship sowie die ökologische beziehungsweise sozioökonomischen Zielen des Unternehmens. Darauf geht ein Exkurs nach dem Kapitel 4.2.2. ein. Das Thema Social Entrepreneurship ist derzeit von großer Aktualität und wird im Koalitionsvertrag der Bundesregierung erwähnt (S. 72).
- Als Gegenpol zur europäischen Perspektive der Studie und Beitrag zum Thema Gründerökosystem wird in den zwei nachfolgenden Kapiteln der Blick auf die Region gerichtet. Behandelt werden die Standortfrage (Kapitel 4.2.3.) und die Einbindung der Befragten in Gründungs-, Unternehmens- und sonstige Netzwerke (Kapitel 4.2.4.).

1 Sollte dieser Trend zur Steigerung der Beschäftigtenzahl weiterhin anhalten, könnte rein rechnerisch damit schon 2027 die Arbeitslosigkeit komplett beseitigt sein.

Die Mitgliedschaft junger Unternehmen in solchen Geschäfts- und Austauschstrukturen auf regionaler Ebene ist von besonderer Bedeutung für die Herausbildung beziehungsweise Entwicklung eines Gründerökosystems. Gleichzeitig gibt sie einen wichtigen Hinweis über die zur Verankerung der Gründer in der Region.

- Im Kapitel 4.4. werden die Ausprägungen des Alters (oder altersspezifischer Merkmale) und deren Einfluss auf das Gründungsverhalten erläutert. Dabei geht es darum herauszustellen, inwieweit das Alter einen gründungsförderlichen oder –hinderlichen Effekt auf die berufliche Selbstständigkeit haben könnte.

Die Frage der Finanzierung ist zwar keineswegs neu, wird aber aufgrund der zentralen Bedeutung im Kapitel 4.2.5. noch detaillierter als in den beiden ersten Studien behandelt. Hiermit wird an das umfangreiche Wissen, das im RKW-Expertenkreis „Senior Entrepreneurship“ in den Jahren 2015–2017 in drei einschlägigen Workshops zusammengetragen wurde, angeknüpft.

Neben den skizzierten Neuerungen gibt es viele bekannte Inhalte in der vorliegenden Studie. Hauptziel ist nach wie vor, eine umfassende und realistische Darstellung der Gründer ab dem mittleren Alter am deutschen Standort zu bieten. Wenngleich die Untersuchungsebene – in diesem Fall der Befragungsraum – die Bundesrepublik Deutschland ist, bleibt die europäische Perspektive als Betrachtungsebene bestehen. Dies aus einem einfachen Grund: In der globalisierten Welt kann die Entwicklung in Deutschland nicht mehr isoliert betrachtet werden, sondern nur innerhalb der Verflechtungs- und Entscheidungsspielräume der Rahmenorganisationen, an denen sie beteiligt ist: in diesem Fall hauptsächlich die Europäische Union (EU) und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).





2. Theoretischer Hintergrund und Methodik der Studie

2.1. Theoretisches Gerüst

Die bereits 2010 und 2013 erläuterten Theorien des „Aktiven Alters“ beziehungsweise des „Produktiven Alters“ haben noch Gültigkeit, wenngleich sich einige kritische Stimmen (dagegen) erhoben haben. Diese sehen in der Verwendung dieses eigentlich breit gefassten Konzepts eine paradoxe Einseitigkeit, da es sich vor allem auf die Erwerbstätigkeit im Alter konzentriert, ohne dabei die Bedürfnisse und Interessen älterer Menschen zu berücksichtigen.

- „Eine Verkürzung des Konzepts des aktiven Alterns auf die Erwerbstätigkeit im höheren Alter oder Rentenalter wird der ursprünglichen Bedeutung dazu nicht gerecht und ignoriert weitere Aspekte, die im Rahmen dieser Debatte als essentiell herausgestellt werden. Dazu zählen die individuelle Freiheit im Alter, subjektives Wohlbefinden und ein guter Gesundheitszustand sowie die finanzielle Absicherung, die freie Entscheidungen ermöglicht und somit dem Begriff des flexiblen und selbstbestimmten Eintritts in den Ruhestand mehr Gewicht verleihen“ (Taylor/Earl 2016; Urban/ Ehlscheid/Neumann 2016 in BiB, 2017).

Im engen Zusammenhang damit wird das strittige Thema der Leistungsfähigkeit beziehungsweise der Produktivität älterer Menschen heutzutage mit neuen und positiven Argumenten belegt. Älter zu sein impliziert nicht krank, leistungsschwach oder weniger produktiv zu sein. Ganz im Gegenteil stehen die tradierten Altersbilder auf dem Prüfstand. Diesen stehen heutzutage neue Vorbilder gegenüber: die der „neuen oder jungen Alten“, gesundheitlich fit und vielfältig gesellschaftlich und politisch aktiv (Vaupel und Edel, 2017).

2.2. Methodische Herangehensweise²

2.2.1. Befragung

Zur Generierung neuer Daten, die einigermaßen vergleichbar mit diesen aus der ersten Befragung 2009 wären, wurde im Jahr 2017 eine neue Erhebung erforderlich. Befragt wurden mittels eines standardisierten Fragebogens Gründer ab dem Alter von 45 Jahren zu ihren soziodemografischen Daten, zu den Eigenschaften ihres Gründungsvorhabens sowie zu verschiedensten Aspekten, die ihre Gründung vermutlich im positiven oder negativen Sinne beeinflusst haben (könnten). Angesprochen wurden unter anderem Probleme und Herausforderungen, aber auch Beweggründe und Motive sowie die vielfältigen Vorteile der Gründung im Alter. Gründern mittleren und fortgeschrittenen Alters wurde zudem die Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche und Bedürfnisse zur Verbesserung der Gründungsinfrastruktur beziehungsweise -angebote in offenen Fragen zu formulieren. Abschließend wurden die Gründer nach der Zufriedenheit mit der eigenen Gründungsentscheidung befragt.

Die Daten und die darauf aufbauenden Ergebnisse resultieren aus einer CATI-Befragung (Computer Assisted Telephone Interview) von 100 Gründern, die im Zeitraum vom 21. Juni bis 24. Oktober 2017 durchgeführt wurde. Zielpersonen der Erhebung waren Gründer sowohl im gewerblichen als auch im freiberuflichen Bereich, die wiederum im Voll- als auch im Nebenerwerb tätig sind. Befragt wurden Gründer, die zum Zeitpunkt der Gründung mindestens 46 Jahre alt waren. Die Gründung lag maximal sechs Jahre zurück.

Die Stichprobe wurde nach dem Zufallsprinzip aus einer kommerziellen Online-Adressdatenbank

2 Die Methodik der Studie wurde bereits zur Erstellung der Studien 2010 und 2013 verwendet.

gezogen, die Adressen von Unternehmern, Selbstständigen und Freiberuflern umfasst. Die Kriterien für die Stichprobenziehung wurden so festgelegt, dass diese nach Möglichkeit den Eigenschaften der Zielgruppe in der Wirklichkeit entsprachen (realitätstreu):

- Dabei wurde darauf geachtet, dass der Anteil der Gründungen, die als Rechtsform eine GmbH gewählt haben, bei maximal circa einem Drittel liegt (37 Prozent), wobei dieser Anteil etwas höher ist als der tatsächliche Wert in der Altersgruppe.
- Ein weiteres Kriterium war eine Altersverteilung von 1:4, bei der mindestens 25 Prozent der Befragten älter als 60 Jahre sein sollten.
- Hinsichtlich des Geschlechts der Gründer und der regionalen Verteilung wurden bei der Stichprobenziehung keine präzisen Quoten festgelegt, wobei eine gewisse Geschlechts- sowie regionale Verteilung sichergestellt werden sollte.

Nicht alle festgelegten Kriterien zur Auswahl der Stichprobe konnten im Nachhinein erfüllt werden. Tatsächlich sind die Altersverteilung sowie der Anteil an weiblichen Gründungen anders als gewünscht. Darauf zu bestehen, hätte ansonsten die Zahl der Befragten weiter eingeschränkt, womit die erzielte Befragungsergebnisse an Aussagekraft verloren hätten.

Eine weitere Einschränkung der Daten ergibt sich aus der Herkunft der Stichprobe. Diese kommt aus

Datenbanken von Unternehmensbeständen, in denen Menschen in der Vorgründungs- oder Ideenfindungsphase nicht repräsentiert sind.

2.2.2. Gründungsstatistiken und weitere Quellen

Der Trend zur Gründung im Alter wird vor dem Hintergrund der aktuellen Situation am Gründungsstandort Deutschland erläutert. Dafür wurden die meist bekannten Gründungsstatistiken genutzt: der Global Entrepreneurship Monitor (GEM), der entsprechende Länderbericht für Deutschland und der gleichnamige Special Report Senior Entrepreneurship 2016/2017, der Gründungsmonitor der KfW, der Gründerreport des DIHK und die Statistiken des Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn) zu den gewerblichen Existenzgründungen, zu den Selbstständigen und Freiberuflern.

In den letzten Jahren hat sich die Anzahl der Daten und Erhebungen vervielfältigt: Der Deutsche Startup Monitor (DSM) wird seit 2013 veröffentlicht, und der Europäische Startup Monitor (ESM) seit 2015. Der Startup Begriff ist ziemlich neu. Laut ESM und DSM sind Startups Unternehmen, die jünger als zehn Jahre sind, ein innovatives Geschäftsmodell oder eine innovative Technologie vorweisen können und den Wunsch haben, signifikant zu wachsen – sei es im Umsatz oder der Mitarbeiterzahl. Dies trifft nur auf einen kleinen Teil der Gründungen zu, und deren Mitglieder sind vorwiegend sehr jung und von daher für diese Studie wenig relevant³.

Von den oben genannten Reports und sonstigen Publikationen haben ausschließlich die des IfM Bonn eine statistische Grundlage. Alle anderen basieren auf Befragungen, die von den jeweiligen Herausgebern durchgeführt werden. Demzufolge sind die unterschiedlich erfassten Daten nicht miteinander vergleichbar, da unterschiedliche Begriffe zugrunde liegen. Diese spiegeln andererseits die Komplexität der Welt rund um die jungen Unternehmen wieder.

Ferner wird zur Darstellung von demografischen und gesellschaftlichen Trends auf die offiziellen Statistiken sowohl vom Bund als auch von der Europäischen Union zurückgegriffen (Statistisches Bundesamt und Statistisches Amt der Europäischen Union (Eurostat)).

2.2.3. Sekundärliteratur


Ähnlich wie in der Studie 2013 werden die Befragungsergebnisse mit den neuesten Erkenntnissen aus der Forschung beziehungsweise empirischen Evidenzen aus der Praxis der letzten fünf Jahre zum Thema „Senior Entrepreneurship“ ergänzt. Es handelt sich meistens um englischsprachige Publikationen und Forschungsberichte (einige davon unveröffentlicht). Hinzu kommen die offiziellen Dokumente der übergeordneten politischen Institutionen (EU und OECD) bezüglich der Zielgruppe der älteren Gründer.

2.3. Struktur der Studie

Die aktuelle Publikation ist hauptsächlich in zwei Teile gegliedert:

Im ersten Teil (zweites Kapitel) werden die Einflussfaktoren und Determinanten untersucht, die die Diskussion um die Gründung im Alter in der Gegenwart maßgeblich bestimmen. Auch auf den demografischen Wandel wird eingegangen. Es gilt, die bisher gültigen Theorien diesbezüglich zu überprüfen beziehungsweise bei Bedarf anzupassen. Außerdem werden die jüngste Entwicklung im Gründungsgeschehen und die aktuelle Lage am Gründungsstandort Deutschland und in der Europäischen Union im Detail beleuchtet. Zum Schluss wird der formale Rahmen auf europäischer Ebene, das heißt die Stellungnahmen und Vorschläge der Europäischen Kommission, erläutert. Im zweiten Teil (drittes Kapitel) finden sich die Befragungsergebnisse: ausführlich beschrieben und kommentiert.

3 Laut der aktuellen Ausgabe der Deutschen Startup Monitor ist das Durchschnittsalter von Startups in Deutschland 35,3 Jahre. Die Altersgruppe 45plus beträgt aktuell 16 Prozent (2017).



3. Einflussfaktoren und Determinanten der Gründung im Alter

3.1. Demografie und Arbeitsmarktlage in Deutschland und Europa

3.1.1. Der demografische Wandel in Deutschland: Gibt es ihn noch?

Der demografische Wandel wird an zwei Prozessen festgemacht: Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung, die Anfang dieses Jahrhunderts einsetzten und die demografische Dynamik bis circa 2012 bestimmt haben. Wie diese sich fortsetzen werden, hängt wiederum vom Zusammentreffen dreier Einflussfaktoren ab: einer geringen Geburtenrate, der steigenden Lebenserwartung und der künftigen Zuwanderungsrate. Während die beiden ersten Determinanten mit gewisser Sicherheit prognostiziert werden können, bleibt das Ausmaß der künftigen Migration eher unbestimmt.

Der prognostizierten Schrumpfung steht die äußerst positive Entwicklung der Bevölkerungszahlen in jüngster Zeit hierzulande gegenüber. Aus demografischer Sicht ist Deutschland innerhalb kurzer Zeit wider Erwarten vom Defizit- bis hin zum Gewinnerland geworden. Dass sich die Prognosen nicht bewahrheitet haben, liegt daran, dass zwei der o.g. Variablen sich nicht gemäß der Vorausberechnungen entwickelt haben.

Erstens ist seit kurzem eine leichte Steigerung bei den Geburtenzahlen zu beobachten. Damit hat sich eine Trendwende vollzogen, die aber laut Experten kurzfristiger Natur sein wird. Mit einem Wert von 1,50 Kindern pro Frau im Jahr 2015 ist die Geburtenrate noch weit vom Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Kindern je Frau entfernt, so dass dieser Faktor allein keinen großen Einfluss auf den bereits eingetretenen Alterungsprozess der deutschen Bevölkerung haben kann.

Zweitens ist in den vergangenen Jahren die Zuwanderung gewaltig gestiegen⁴. Künftige Migrationsströme werden die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

mitbestimmen. Um die Schrumpfung der Bevölkerung umzukehren, wäre aber laut Angaben der Experten ein Wanderungssaldo von mindestens 200.000 bis 500.000 Zuwanderern pro Jahr (je nach Quelle) langfristig vonnöten (Berlin Institut für Bevölkerung, 2013, Slupina, 2015, Ragnitz, 2018).

Nach den korrigierten Ergebnissen einer der acht Varianten der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung leben aktuell 82,8 Millionen Menschen in Deutschland. In den nächsten fünf Jahren wird diese Zahl aller Voraussicht nach steigen und anschließend auf das Niveau von 82,2 Millionen im Jahr 2035 sinken. Ab diesem Zeitpunkt sollte die Bevölkerung noch stärker zurückgehen, so dass im Jahr 2060 nur noch 76,5 Millionen Einwohner in Deutschland leben würden (Abbildung 1).

Während eine Schrumpfung – wenigstens im ursprünglich erwarteten Ausmaß – künftig noch unsicher ist, ist die Alterung auf jeden Fall doch eingetroffen: Wir leben länger und länger gesund. Ob die Lebenserwartung tendenziell weiterhin noch mehr steigen wird oder diesem Trend irgendwann natürliche Grenzen gesetzt sind, darüber streiten sich die Wissenschaftler. Aktuell liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei rund 80 Jahren, bis zum Jahr 2050 wird häufig ein fortlaufender Anstieg auf rund 85 Jahre prognostiziert⁵.

Bislang verdeutlichen die neuesten Daten zur Bevölkerung in Deutschland noch einmal, dass die aus der Alterung hervorgegangenen Änderungen der Bevölkerungsstruktur spürbar sind und sich weiter fortsetzen werden. Der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung für den Zeitraum 2015-2060 wird auf circa 10 Millionen Menschen geschätzt (2015: 49,8 Millionen; 2060: 39,6 Millionen). Im Gegensatz dazu soll die Altersgruppe 60plus um mehr als 5 Millionen Menschen wachsen (2015: 17,3 Millionen; 2060: 23,7 Millionen). Im Klartext heißt das: Laut aktueller Prognosen

4 Der gewaltige Zuwachs der Migration in den vergangenen Jahren ist durch mehrere gleichzeitig stattfindende Zuströme junger Menschen auf dem Weg nach Deutschland hauptsächlich bedingt durch die EU-Osterweiterungen, die Wirtschaftskrise in Südeuropa und die fortdauernde Kriegszustände im arabischen Raum.

5 Kürzlich meldete sich die World Health Organisation (WHO) mit guten Nachrichten: Die Lebenserwartung in der Europäischen Region sei binnen fünf Jahren um ein Jahr gestiegen. Der erfreuliche Grund ist der erhebliche Rückgang von Todesfällen verursacht durch Krankheiten wie Krebs, deren Genesungs- und Heilungschancen sich deutlich erhöht haben (WHO, 2018).

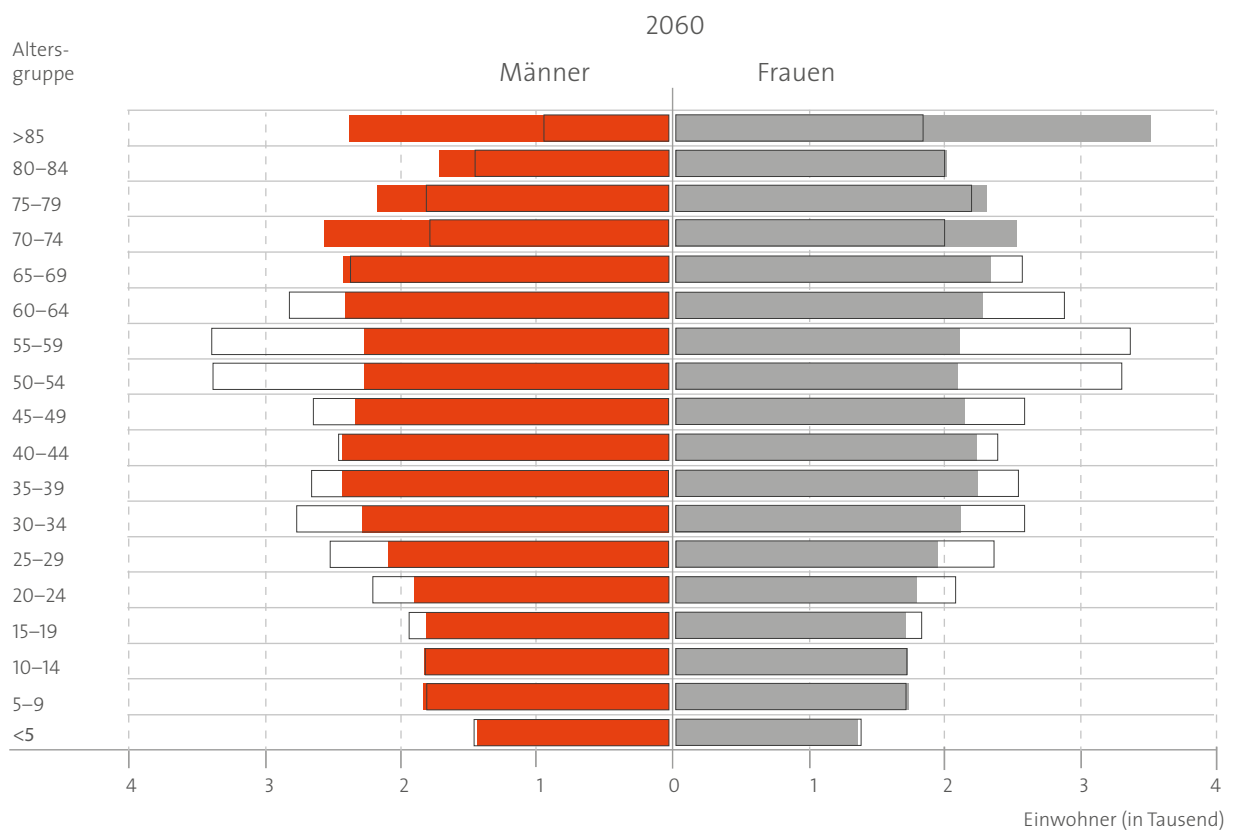


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2018 und 2060

Quelle: eigene Berechnung auf Grundlage Destatis, 2018: vorläufig und 2060: Schätzung 13. Bevölkerungsvorausberechnung unter <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide>

ist die massive Schrumpfung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter für die kommenden 30 bis 40 Jahre nicht aufzuhalten.

Um dem massiven Rückgang der Erwerbsbevölkerung aufgrund der Bevölkerungsalterung zu begegnen, wird es unverzichtbar sein, die Integration einiger bisher wenig/er beteiligter Gruppen (Frauen, Ältere, Arbeitslose) in den Arbeitsmarkt zu fördern. Obgleich derzeit noch in den Anfängen, sind in dieser Richtung erste Anzeichen in den Unternehmen zu beobachten. Der Fachkräftemangel hat kleine und mittlere Unternehmen dazu bewegt, Qualifizierungsmaßnahmen für ältere Mitarbeiter umzusetzen. Ohne Berücksichtigung der Altersteilzeit hat die Verbreitung von betrieblichen Maßnahmen für Ältere zugenommen. So bietet unter anderem jedes dritte kleine und mittlere Unternehmen (KMU) – ausgenommen Kleinbetriebe mit

weniger als 20 Beschäftigten – solche inzwischen an. Das sind mehr als doppelt so viele wie 2007. Zudem etablieren sich in den Unternehmen Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Mitarbeiter und der flexiblen Arbeitszeitgestaltung (Homeoffice, Arbeitszeitkonten und so weiter), die vor 10 Jahren eine seltene Praxis in kleine und mittlere Unternehmen waren (Kay et al. 2018, Bellmann, Dummert und Leber 2018).

Selbst wenn alle diese Anstrengungen darauf hindeuten, dass in jüngster Zeit ein Umdenken in den Unternehmen stattgefunden hat, wird dies alles nicht ausreichen, um den Rückgang der Erwerbsbevölkerung in Deutschland auf Dauer zu kompensieren. Darüber hinaus ist in den nächsten Jahren womöglich mit einer Anhebung oder auch mehreren, weiteren sukzessiven Anhebungen der Renteneintrittsgrenze zu rechnen. Mittel- und langfristig sind also weitere Maßnahmen

nötig, die helfen sollen, die starre Grenze zwischen Erwerbs- und Ruhezeit zu entzerren.

3.1.2. Der demografische Wandel in der europäischen Union (EU): Gibt es ihn noch?

Ähnlich wie in Deutschland schreitet in der Europäischen Union der demografische Wandel fort. Dieser wird hier nicht im Detail behandelt, da auf EU-Ebene die gleichen oben beschriebenen demografischen Prozesse zutreffen beziehungsweise sich vermutlich im entsprechenden Ausmaß einstellen werden. Die damit verknüpften Probleme und Herausforderungen unterscheiden sich nicht wesentlich und sind ebenfalls bekannt.

An dieser Stelle darf nicht vergessen werden, dass trotz des generellen Trends die Entwicklung einiger Regionen der Europäischen Union sowie einzelner

Mitgliedsstaaten in jüngster Zeit weder demografisch noch sozioökonomisch identisch verlaufen ist: Beachtenswert ist in dieser Hinsicht das Ausmaß der Wirtschaftskrise in den südeuropäischen Ländern, das die (junge) Bevölkerung aus diesen Ländern „vertrieben“ hat. Aber auch die Erweiterung der Freizügigkeit auf einige osteuropäische Staaten wie Bulgarien und Rumänien hat die Binnenwanderung innerhalb der Europäischen Union verstärkt. Vom Bevölkerungszugang haben unter anderen Deutschland, Frankreich und Großbritannien am meisten profitiert. Trotzdem gehört Deutschland nach wie vor innerhalb der Europäischen Union, aber auch weltweit, zu den Ländern mit der ältesten Bevölkerung.

Ungeachtet der länderspezifischen Besonderheiten zeigt die Europäische Union insgesamt ein ähnliches demografisches Muster wie Deutschland:

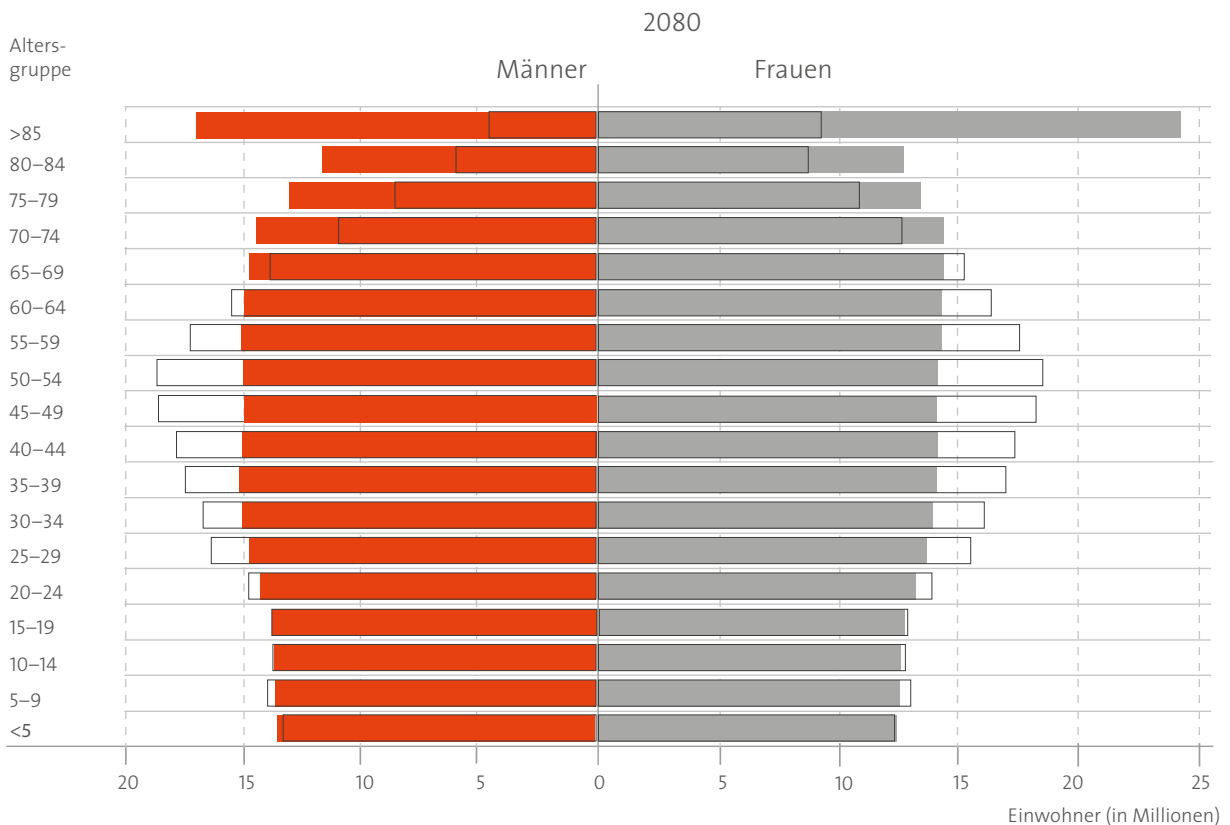


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung der Europäischen Union (derzeitiger Stand) 2018 und 2080

Quelle: eigene Berechnung auf Grundlage Eurostat, 2018, 2018: vorläufig und 2080: Schätzung EUROPOP 2015

Die europäische Bevölkerung wächst und altert. Im Jahr 2018 zählten die EU-28 geschätzte 511,5 Millionen Einwohner, die sowohl in der Fläche als auch nach Altersgruppen sehr ungleichmäßig verteilt sind (Abbildung 2).

Nach dem neuen errechneten EUROPOP2015-Konvergenzscenario soll das Bevölkerungswachstum weiterhin bis zu einem Hochstand von 528,6 Million Menschen in circa 2050 anwachsen und danach allmählich bis zu 518,8 Million in 2080 sinken. Der demografische Impuls kommt aus der arabischen Welt, aus dem Mittleren Osten oder Subsahara-Afrika, deren Einwohner aus Angst vor den Konflikten in den Herkunftsländern den Weg nach Europa und in weitere Weltregionen suchen.

Ähnlich wie in Deutschland, wird der Zuzug von Menschen mit großer Sicherheit nicht genügen, um den Schwund in der erwerbsfähigen Bevölkerung auszugleichen. Denn die Lücken in der Bevölkerungspyramide, die die geburtenarmen Jahre nach den Babyboomer hinterlassen haben, sind im Nachhinein nicht mehr auszufüllen. Es wird von daher mit einem weiteren beschleunigten Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter innerhalb der Europäischen Union bis etwa 2050 gerechnet⁶, eine Stabilisierung könnte bis zum Jahr 2080 eintreten. Gleichzeitig soll die ältere Bevölkerung t immer weiter anwachsen⁷ (siehe Abbildung 3). Dementsprechend gehen die Langzeitprognosen für die EU-28 von einem Altenquotient⁸ von 29,9 Prozent in 2017 bis zum 52,3 Prozent in 2080 aus. Der Abhängigenquotient⁹ soll im demselben Zeitraum von 53,9 Prozent auf 79,7 Prozent steigen.

Wichtiger als alle aktualisierten Daten und Fakten ist der Perspektivenwechsel in der Gesamtbetrachtung des demografischen Wandels, die heutzutage viel

realistischer und weniger beängstigend als vor einem Jahrzehnt erscheint. Im Laufe der Zeit haben nicht nur einige der beschworenen Ängste im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel an Kraft verloren. Es wurden auch viele der Mythen bezüglich der Produktivität älterer Menschen entkräftet. Ältere Menschen sind nicht zwangsweise weniger leistungsfähig als jüngere, sondern sie sind anders leistungsfähig. Sie verfügen über Fachwissen und Kompetenzen, die sie über Jahre aufgebaut beziehungsweise erweitert haben. Nachlassende körperliche und kognitive Fähigkeiten können sie meistens durch ihre umfassende Berufs- und Lebenserfahrung kompensieren (Börsch-Supan, in Binkert und Morgenstern, 2018). Oftmals sind sie heute bereit, länger als vorgesehen zu arbeiten, das heißt über das Renteneintrittsalter hinaus¹⁰.

Die ungebrochene Steigerung der Erwerbstätigkeit älterer Menschen in der Bundesrepublik sowie in der Europäischen Union wurde schon in der RKW-Studie 2013 vermerkt. Dieser Entwicklung kommt in der Diskussion um die Deckung des Arbeitskräftebedarfs bzw. der Behebung des Fachkräftemangels eine Schlüsselrolle zu.

3.1.3. Die Erwerbsbeteiligung älterer Menschen

Anhand der Statistiken ist feststellbar, dass sich in den letzten zehn Jahren in Deutschland eine Verschiebung der Erwerbspersonen nach Altersklassen zugunsten der älteren Menschen vollzogen hat (Abbildung 4). Noch wichtiger für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarkts ist folgende Tatsache: Während sich die Erwerbstätigkeit in allen anderen Altersgruppen reduziert hat, haben ältere Menschen bei der Erwerbstätigkeit kräftig zugelegt. In Deutschland gingen 48 Prozent der 55- bis unter 65-Jährigen 2006 einer Erwerbstätigkeit nach, zehn Jahre später waren bereits mehr als zwei Drittel

6 Demnach würde sich der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung von 65,3 Prozent in 2016 auf 56,7 Prozent der Gesamtbevölkerung 2050 reduzieren (Eurostat, 2018).

7 Demnach würde der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung von 19,2 Prozent 2016 auf 28,5 Prozent 2050 anwachsen (ebd.).

8 Der Altenquotient (old-age dependency ratio) bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter (in Deutschland derzeit 65 Jahre und älter; bei langsam steigendem Renteneintrittsalter auf 67 Jahre) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (in Deutschland derzeit 20 bis 64 Jahre) ab.

9 Der Abhängigenquotient (age dependency ratio) bildet das Verhältnis von Nicht-Erwerbstätigen (junge Menschen unter 20 Jahren sowie ältere Menschen ab 65 Jahren) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter.

10 In diesem Zusammenhang ist die Aussage der DIA-Generationenstudie 50plus zu verstehen, nach der Menschen ab 60 Jahren verglichen zu den jüngeren Altersgruppen bereiter sind, bis zum 67. Lebensjahr zu arbeiten (2018).

Anteil an der Bevölkerung (in Prozent)

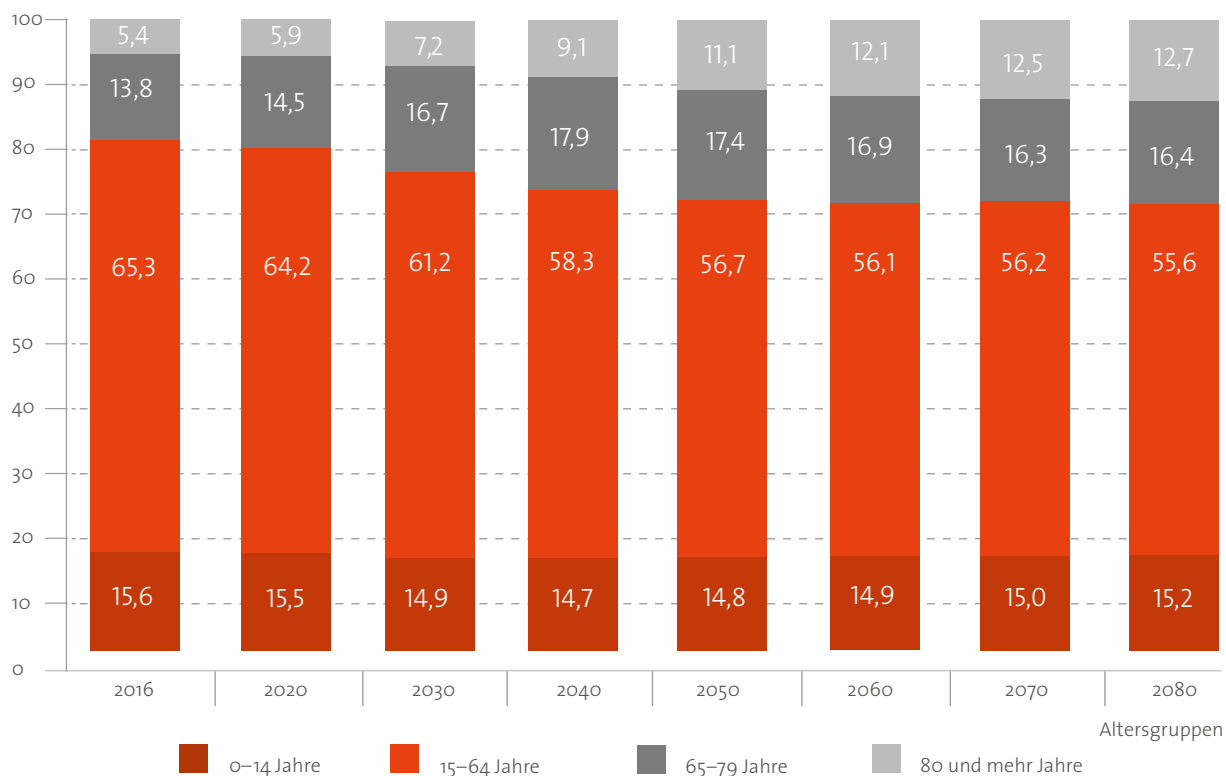


Abbildung 3: Altersstruktur der Europäischen Union 2016 und 2080

Quelle: eigene Berechnung auf Grundlage Eurostat 2018

dieser Altersgruppe erwerbstätig (68,6 Prozent). In der Altersgruppe der 65- bis unter 70-Jährigen waren 2016 15,4 Prozent erwerbstätig, verglichen mit nur 6,6 Prozent zehn Jahre zuvor (Statistisches Jahrbuch 2017). Laut einer aktuellen Studie hat Deutschland den stärksten Zuwachs der Erwerbstätigkeit älterer Menschen unter den Ländern der Europäischen Union, gefolgt von den Niederlanden, Italien, Österreich und Polen (Kaboth und Brussig, 2018).

Zur wachsenden Erwerbsbeteiligung älterer Menschen haben indirekt viele medizinische und technische Fortschritte, die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Gesamtbevölkerung beigetragen haben. Aber auch die deutsche Politik hat in den letzten Jahren einige Reformen mit Blick auf den Arbeitsmarkt gezielt vorangebracht. Dazu zählen die Einführung von Abschlägen bei einem vorzeitigen Rentenbeginn, die Anhebung der Mindestaltersgrenzen für den

Altersrentenbezug sowie Reformen in der Arbeitslosenversicherung. Zusammen genommen haben alle diese Faktoren zu einem kontinuierlichen und erheblichen Anstieg der Erwerbsbeteiligung in den älteren Bevölkerungsgruppen geführt. Dieser Trend dürfte sich auch künftig fortsetzen, allerdings mit niedrigerem Tempo, bis zum Erreichen der theoretischen Obergrenze der Erwerbsbeteiligung von etwa 90 Prozent.

Laut Eurostat ist in der EU-28 die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen und der 65- bis 74-Jährigen in den Jahren 2006 bis 2016 jeweils von 42,2 Prozent auf 55,3 Prozent und von 5 Prozent auf 11 Prozent gestiegen¹¹. Am Zuwachs waren vor allem Frauen beteiligt. Ebenso neigen höher Qualifizierte dazu, länger erwerbstätig zu bleiben. Genauso wie in Deutschland gibt es Hinweise darauf, dass das Interesse an einer Beschäftigung im Ruhestandsalter sowohl auf Angebots- als auch auf Nachfrageseite höher ist als

Anteil an den
Erwerbstätigen
gesamt
(in Prozent)

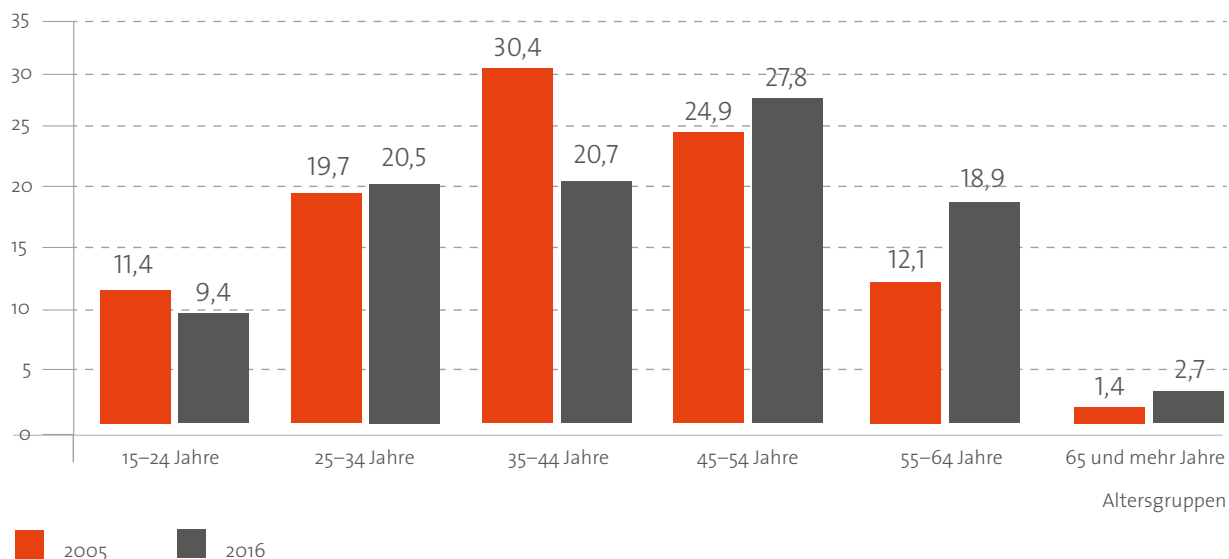


Abbildung 4: Erwerbspersonen nach Altersklassen in Deutschland 2005 und 2016

Quelle: eigene Berechnung auf Grundlage Kapitel 13/ Statistisches Jahrbuch 2017

die tatsächliche Beschäftigung im Rentenalter. Hieran anzuknüpfen könnte wichtig für die zukünftige Gestaltung des Arbeitsmarktes werden.

3.2. Existenzgründung in Deutschland und Europa

3.2.1. Die Entwicklung des Gründungsgeschehens

Während die demografische Entwicklung in den letzten Jahren für große Überraschungen gesorgt hat, hat sich das **Gründungsgeschehen in Deutschland** im Zeitverlauf sowie im internationalen Vergleich quasi nach Plan verhalten.

Insgesamt betrachtet ist seit Beginn der Gründerstatistiken die Anzahl der Existenzgründungen in Deutschland kontinuierlich geschrumpft¹². Im letzten Jahrzehnt wurde der negative Trend durch zwei kleine Erholungsphasen, jeweils in den Zeiträumen 2009–2010 und 2013–2014, unterbrochen. Schon 2012 wurde mit einer Gründerquote von 1,50 Prozent ein Tiefstand der Gründungszahlen vermeldet, der sich drei Jahre später noch einmal wiederholte. Seitdem und nach drei Jahren Rückgang in Folge ergibt sich die noch nie zuvor gemessene Gründerquote von 1,08 Prozent für das Jahr 2017 (Metzger, 2018) (Abbildung 5)¹³. Laut aktueller Prognosen des Deutschen Industrie- und

11 Das für 2010 festgelegte "Lissabon-Ziel" der EU von mindestens 50 Prozent Erwerbstätigenquote unter Älteren erreichten bei den Männern im Jahr 2016 24 Mitgliedsstaaten (2005: 16). Lediglich Luxemburg, Griechenland, Kroatien und Slowenien lagen darunter. In Deutschland betrug die Quote bei Männern knapp 74 Prozent. Deutlich schlechter fällt die Bilanz bei den Frauen aus: Trotz oft relativ kräftiger Zuwächse erfüllten 2016 hier lediglich zehn Länder der Europäischen Union die 50-Prozent-Quote (2005: vier). In Deutschland waren 63,5 Prozent der Frauen zwischen 55 und 64 Jahren erwerbstätig.

12 Insgesamt hat sich die Zahl der Gründer im genannten Zeitraum von 915.000 auf 557.000 im Jahr 2017 reduziert (Metzger, 2018).

13 Mit 557.000 Existenzgründern haben 115.000 Personen weniger eine neue, beruflich selbstständige Tätigkeit begonnen als noch 2016 (-17 Prozent) (ebd.).

Handelskammertages (DIHK) sollte damit die Talfahrt im Gründungsgeschehen beendet sein, so dass für das kommende Jahr mit einem geringfügigen Wachstum gerechnet wird. Die Gründe dafür liegen im verstärkten Kundenzulauf zu den Informationsveranstaltungen und IHK-Gründertagen, wenn auch die Zahl der persönlichen Kontakte zur Existenzgründungsberatung nochmals gesunken ist¹⁴.

Der negative Trend macht sich insbesondere im Bereich der gewerblichen Gründungen bemerkbar. Besorgniserregend ist die Tatsache, dass 2012 zum ersten Mal und seitdem durchgehend die Zahl der Liquidationen die der Gründungen übertrafen hat, mit den gravierenden Konsequenzen für den Unternehmensbestand. Im Gegenzug ist die Anzahl der freiberuflichen Selbstständigen¹⁵ während der gesamten Berechnungszeit konstant angestiegen (Abbildung 6). Somit hat sich die dauerhafte gegenläufige Entwicklung zwischen den Gründungen im gewerblichen Bereich und den freiberuflichen Gründungen in den letzten Jahren konsolidiert¹⁶. Bei aller Freude daran darf nicht vergessen werden, dass der Zuwachs vor allem auf die schnell wachsende Zahl der Solo-Selbstständigen zurückzuführen ist.

Selbst wenn die aktuell schwache Konjunktur im Gründungsgeschehen Sorgen bereitet, hat sich die Lage hinsichtlich der Art der Gründungen deutlich verbessert. Der Grund ist die Entwicklung bei den Chancengründungen und den innovativen Gründungen. Jeder fünfte Gründer ist digital unterwegs. Die Palette an Geschäftsmodellen variiert von rein digitalen Modellen, dazu zählen Apps- oder Webportal-Anbieter, Softwareentwickler und Webdesigner, bis hin zu anderen Tätigkeiten und Branchen, bei denen die digitale Technologie als Instrument oder Vertriebsweg verwendet wird. Ein erfolgreiches Beispiel ist der stark wachsende Online-Handel.

Zur Darstellung des **Gründungsgeschehens in Europa** müssen wir auf die Zahlen der Selbstständigen (self-employed workers) aus dem Eurostat zurückgreifen, da keine gesonderten Daten bezüglich der Gründungstätigkeit vorliegen. 2016 gab es 30,6 Millionen Selbstständige in der EU, 11,8 Millionen davon waren Senioren.

Die Entwicklung der Gründungstätigkeit in der EU wird von zwei Trends geprägt, die ebenso in Deutschland vorzufinden sind: Der Erste betrifft den Rückgang der Gründungszahlen insgesamt, in diesem Fall der Anzahl der Selbstständigen (circa 15 Prozentpunkten in den letzten zehn Jahren) beim gleichzeitigen Anstieg der Solo-Selbstständigen (um circa 6 Prozentpunkte) in diesem Zeitraum. Bei dem Zweiten handelt es sich um den Durchbruch der digitalen Geschäftsmodelle, die ganz neue Optionen hinsichtlich Wachstum und Skalierbarkeit für Gründungen eröffnen (OECD/EU, 2017).

Zusätzlich zum Eurostat erhebt die EU mittels Eurobarometer regelmäßig Daten und Fakten, die das Meinungsbild der europäischen Bevölkerung zu verschiedensten relevanten Themen abbilden sollen. Die letzte EU-Befragung zu den Gründungsabsichten in der europäischen Bevölkerung (EU-Flash-Barometer Survey) wurde im Jahr 2012 durchgeführt und 2013 veröffentlicht. Eine Aktualisierung der Daten wurde seitdem nicht mehr vorgenommen.

14 Die Zahl der persönlichen Gespräche zur Existenzgründung ist erneut um 2,7 Prozent zum Vorjahreswert auf 185.913 gesunken (DIHK, 2018).

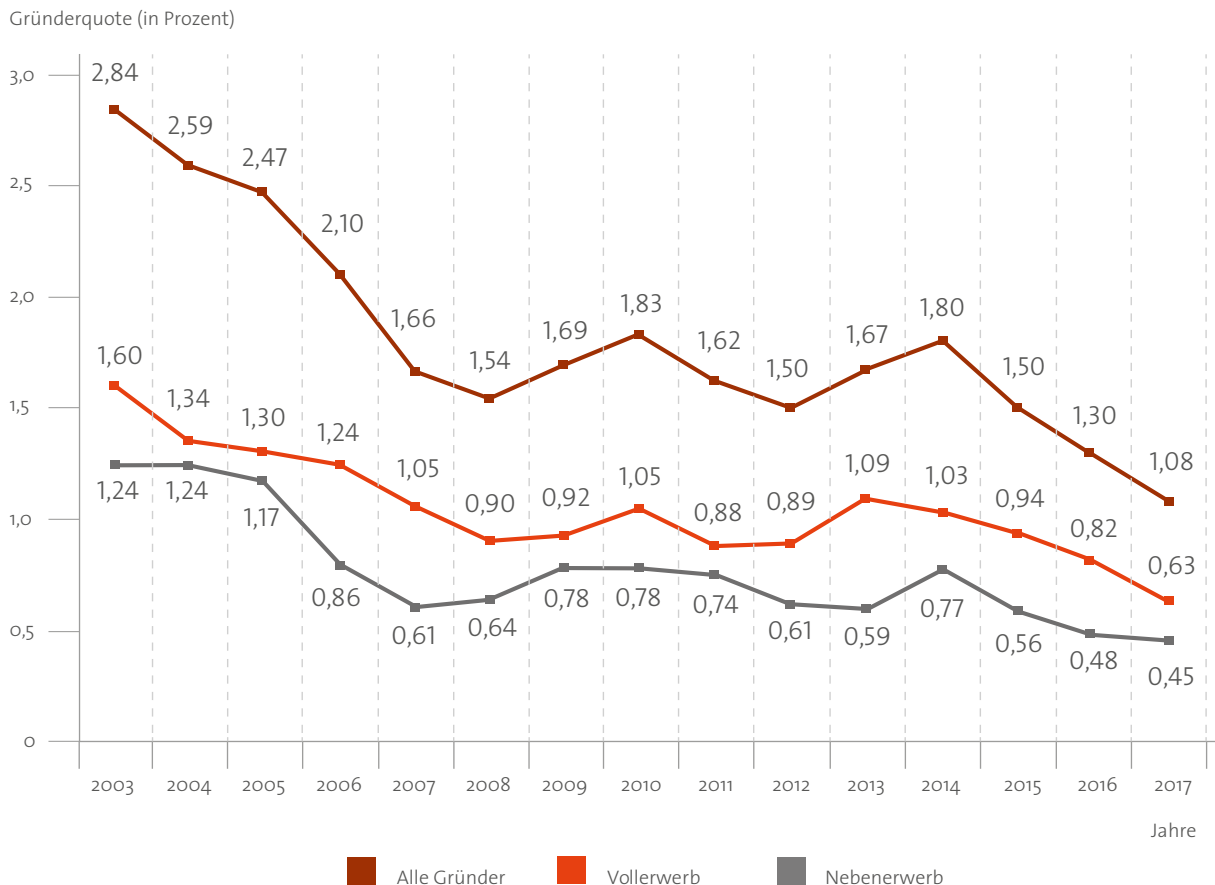
15 Hierbei muss man allerdings zwischen den Selbstständigen insgesamt und den freiberuflichen Selbstständigen unterscheiden. Während die Zahl der Freiberufler – wie angemerkt – ununterbrochen gestiegen ist, ist seit 2011 die Entwicklung der Selbstständigen gesamt rückläufig. Die Selbstständigenquote lag im Jahr 2017 bei 9,5% (9–11%), was laut Mikrozensus eine Anzahl von rund 3,9 Millionen (4,1 Millionen, ca. 9–11 Prozent an allen Erwerbstätigen) beträgt (IfM Bonn, 2018).

16 Für 2017 galt: Die Anzahl der freiberuflichen Existenzgründungen wuchs erneut zum Vorjahr um 5.900 auf 94.700 zu (ebd.).

3.2.2. Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich

Laut GEM-Länderbericht verharrt Deutschland trotz leichten Anstiegs der TEA-Quote¹⁷ von 0,7 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr auf niedrigem Niveau. Im internationalen Vergleich belegt Deutschland unter den 24 innovationsbasierten

Ländern mit einer Gründerquote von 5,3 Prozent lediglich den fünftletzten Rang und ist in den letzten Jahren weiter nach hinten gerutscht. Die TEA-Quote ist in den meisten innovationsbasierten Ländern zwei- bis dreimal so hoch wie in Deutschland, in Estland und Kanada sogar etwa dreieinhalbmal so hoch.



Anmerkung: Für die Jahre 2000 und 2001 beruhen die Gründerquoten auf Fragestellungen, die sowohl voneinander als auch von den Gründerfragen in den nachfolgenden Jahren abweichen. Die Quoten dieser Jahre sind deshalb nur eingeschränkt miteinander und mit den Gründerquoten der nachfolgenden Jahre vergleichbar.



Abbildung 5: Entwicklung des Gründungsgeschehens in Deutschland

Quelle: Metzger und Ullrich, 2018, KfW-Gründungsmotor, S.3

¹⁷ Die TEA-Quote ist definiert als die Quotensumme des Anteils all jener 18-64-Jährigen des betreffenden Landes, die „werdende Gründer“ oder „Gründer junger Gründungen“ sind, bezogen auf die Gesamtheit der 18-64-Jährigen. Für diese beiden Komponenten der TEA-Quote lassen sich auch separate Rankings erstellen.

Die im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors durchgeführte Expertenbefragung gibt einige Hinweise im Hinblick auf die Ursachen der anhaltenden niedrigen Gründungstätigkeit in Deutschland. Die Beurteilung der Experten ist wenig zufriedenstellend. Denn lediglich vier von insgesamt zwölf bewerteten Rahmenbedingungen in Deutschland

liegen im Mittelwert der innovationsbasierten Länder oder übertreffen diesen. Wie gewöhnlich ragt zwischen den gründungsfördernden Rahmenbedingungen die physische Infrastruktur heraus. Weitere günstige Bedingungen bieten die Einstellung von Konsumenten und Unternehmen gegenüber Innovationen, der Schutz geistigen Eigentums und

Anzahl der Gründer (in Tausend)

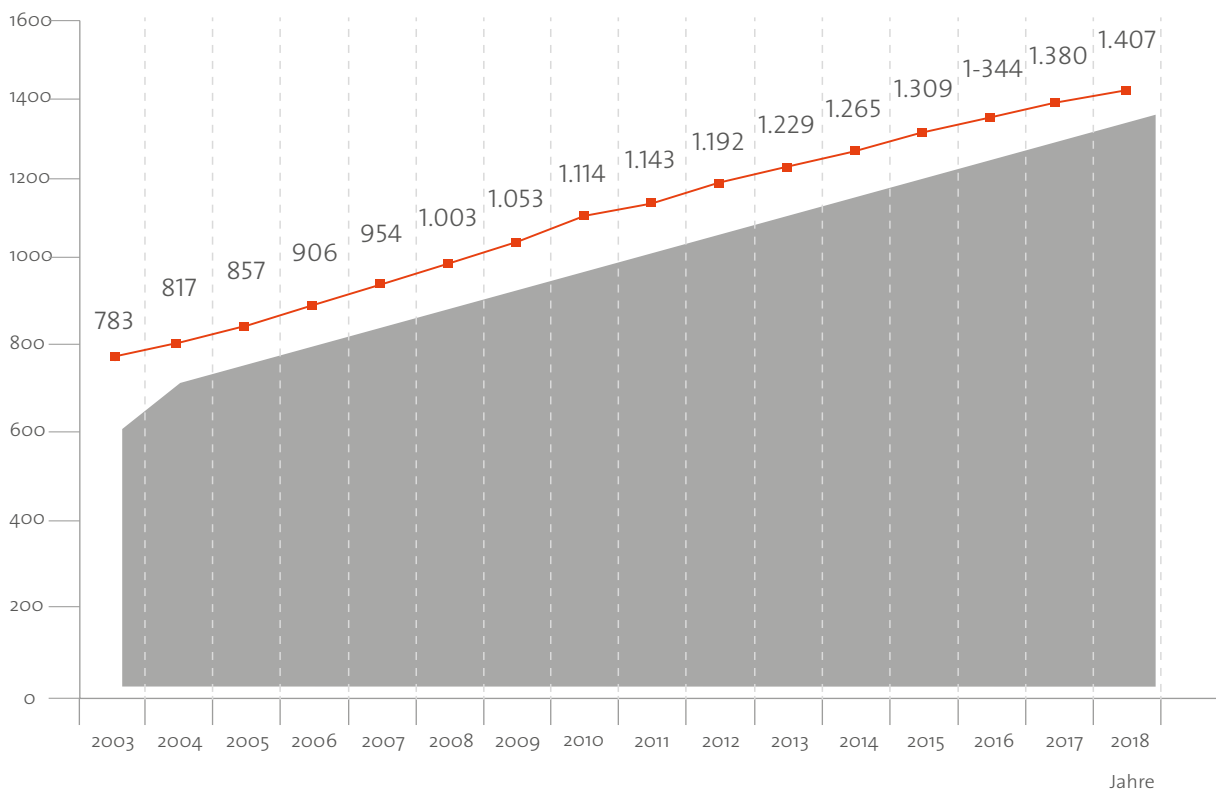


Abbildung 6: Entwicklung der freiberuflichen Gründungen in Deutschland

Quelle: IfM Bonn, 2018

die öffentlichen Förderprogramme. Demgegenüber sehen die Experten Defizite im Bereich Regulierung und Steuern. Extrem verbesserungsbedürftig sind ebenfalls die gesellschaftlichen Werte und Normen (Gründungskultur) und am meisten die (schulische) Gründungsausbildung.

Dennoch gibt es einen Grund zur Freude. Denn auch im internationalen Vergleich scheint sich Deutschland als Land der Chancengründer etabliert zu haben.

„Sieben Chancengründungen (Opportunity-Gründung) steht eine Gründung aus Mangel an Erwerbsalternativen (Necessity-Gründung) gegenüber. Es ist der höchste Wert seit der erstmaligen Ermittlung im Jahr 2002. Im internationalen Vergleich mit den innovationsbasierten Ländern liegt Deutschland auf Platz vier. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Entwicklung von Opportunity-Gründungen: Sie weisen im Vergleich zu Necessity-Gründungen häufiger ein stärkeres Wachstum auf und behaupten sich länger am Markt“ (GEM, 2018) (Abbildung 7).

Bezüglich der Senior Entrepreneurship-Aktivitäten entspricht die Quote für Deutschland bei „nascent entrepreneurship“¹⁸ dem EU-28 Durchschnitt. Im OECD-Vergleich rangiert Deutschland hier etwas höher. Führende Länder sind Luxemburg, Schweden und Irland. Bei „New Business ownership“¹⁹ liegt Deutschland etwas unter dem EU-28 Durchschnitt (OCDE/EU, 2017)

3.2.3. Die Altersstruktur der Gründungen

Im Jahr 2017 machen Gründer 45plus in Deutschland mit 24 Prozent circa ein Viertel der Gesamtgründungen aus. Deren Anteil ist innerhalb der letzten zehn Jahren Schwankungen bis zum 10 Prozentpunkten unterworfen. Der niedrigste Wert wurde laut KfW 2007 gemessen (23 Prozent), der höchste 2014 (33 Prozent). Im Bereich der gewerblichen Gründungen ist der Anteil etwas höher und lag 2016 bei 26,7 Prozent (IfM Bonn/Mikrozensus, 2018). Da bei diesen und den

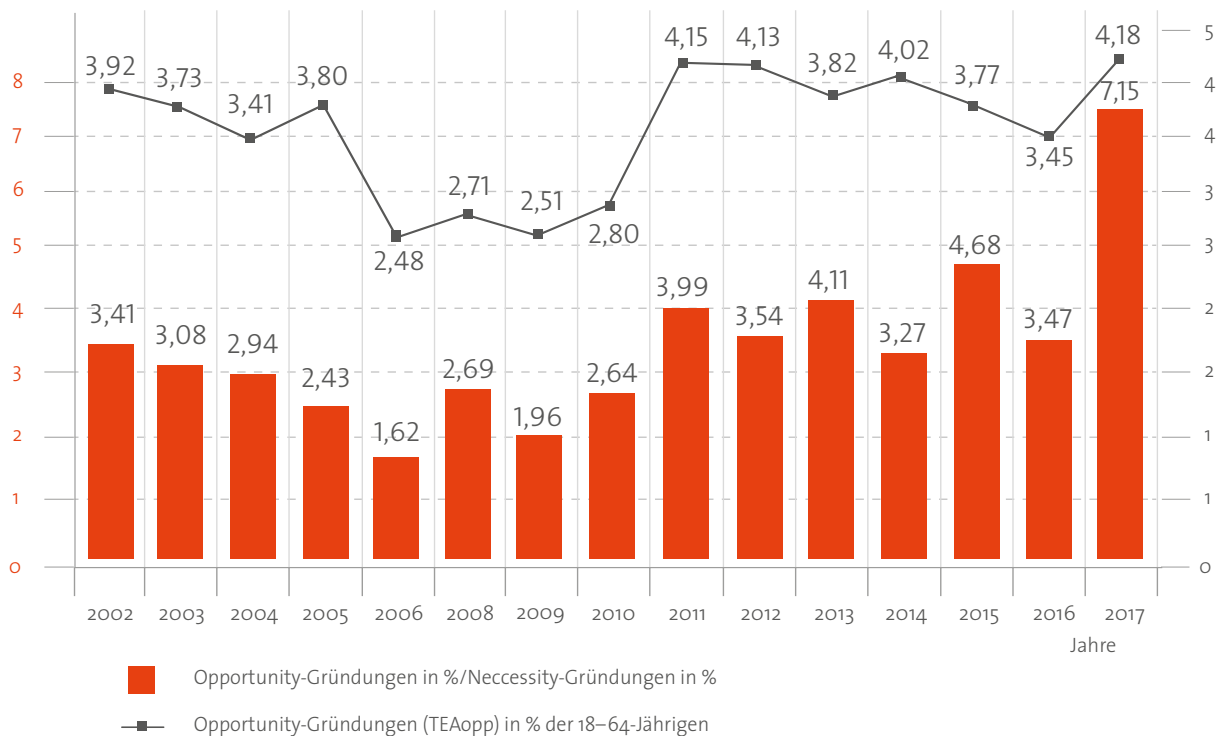
allermeisten Statistiken lediglich die Daten bis zum Lebensalter von 64–65 Jahren erfasst werden, gibt es keine verlässlichen Angaben über die Rentner-Gründer oder Gründer im fortgeschrittenen Alter. Damit ist von den Erhebungen und Datensätzen ausgerechnet eine Gruppe ausgeschlossen, die in den vergangenen Jahren – soweit nachweisbar – ein nicht unerhebliches Wachstum erlebt hat. Rechnen wir die Zahlen der älteren Altersgruppen dazu, könnte sich der Anteil der Gründer 45plus an der Gesamtgründung auf annähernd 30 Prozent beziffern.

Die weitere Entwicklung ist schwer zu prognostizieren. Einerseits gibt der fortschreitende demografische Wandel Anlass zur Annahme, dass die hier untersuchte Zielgruppe sich weiter vergrößern wird. Entscheidend dafür ist nicht nur ihre zahlenmäßige Überlegenheit, sondern auch ihr nachgewiesenes Interesse, an der sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands teilzuhaben. Indikatoren dafür sind sowohl deren stetig steigende Erwerbstätigkeitsquote sowie der soziale Engagement. Andererseits sind die für den kurzen Zeitraum sehr hohen Veränderungen von Anzahl und Anteil der Gründer 45plus ein Zeichen dafür, dass diese Zielgruppe sehr empfindlich auf konjunkturelle Änderungen reagiert. Die meisten Gründer in dieser Altersgruppe sind intrinsisch motiviert und werden von der Politik weder explizit gefördert noch angesprochen.

Während bei den Gründern die Altersgruppe 45plus unterdurchschnittlich vertreten ist, sind die meisten Selbstständigen in Deutschland heutzutage bereits zwischen 45 und 54 Jahre alt (32,7 Prozent). Zwischen 55 und 64 Jahre sind es 25,8 Prozent und immerhin 10,4 Prozent ab 65 Jahren (IfM Bonn, Mikrozensus, 2018). Da es im Gegensatz zu den abhängigen Beschäftigten kein verbindliches Renteneintrittsalter bei Selbstständigen gibt, können sie, wenn sie wollen, länger arbeiten. Vor diesem Hintergrund könnte man davon ausgehen, dass der Trend zur Zunahme der

18 The Nascent Entrepreneurship Rate is the proportion of the population that is actively involved in setting up a business they will own or co-own; this business has not paid salaries, wages or any other payments to the owners for more than three months (OECD/EU, 2017)

19 The New Business Ownership Rate is the proportion of the population that is currently an owner-manager of a new business that has paid salaries, wages or any other payments to the owners for more than three months, but not more than 42 months (OECD/EU, 2017).



Linke Achse:

Quotient der Opportunity-Gründer und der Necessity-Gründer in Deutschland (jeweils TEA): Je höher die Säule, umso höher ist der relative Anteil der Opportunity-Gründer.

Rechte Achse:

Opportunity-TEA: Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die, um eine Geschäftsidee auszunutzen, während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen.



Abbildung 7: Entwicklung der Chancengründungen und des Verhältnis zu den Notgründungen in Deutschland

Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2002–2006, 2008–2017; © Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Wallisch, M., Gorynia-Pfeffer, N., von Bloh, J., Baharian, A.

Selbstständigkeit in der hier angesprochenen Altersgruppe 45plus sich künftig fortsetzen wird.

In Europa war es bereits 2009 die Altersgruppe der 50plus²⁰ (im Konkreten der 55–64-Jährigen), aus der die meisten Selbstständigen hervorgingen, wie aus dem Eurostat-Datenbank abzulesen ist. Sie haben seitdem ihren Vorsprung ausgebaut und machen

aktuell circa 36,8 Prozent aller Selbstständigen aus, gefolgt an zweiter Stelle von den 45–54-Jährigen mit 28,4 Prozent (Abbildung 9). Das heißt: Selbstständigkeit in Deutschland sowie in der EU-28 erfolgt aktuell hauptsächlich in der Lebensmitte bis hin zum späteren Erwachsenenalter, während die Beteiligung jüngerer Altersgruppen stetig zurückgeht.

20 Hinweis: Die vorliegende Publikation verwendet eine andere Altersgrenze zur Abgrenzung der untersuchten Zielgruppe. Von der Europäischen Union wird meistens die Zielgruppe 50plus genannt.

3.2.4. Der Einfluss des demografischen Wandels auf das Gründungsgeschehen

Die Diskussion um den Einfluss des demografischen Wandels auf das Gründungsgeschehen in Deutschland hat in jüngster Zeit nachgelassen. Hintergrund dafür sind dringendere Belange, verursacht durch die Zuwanderung aus Drittstaaten – wie im Kapitel 3.1.1. dargestellt. Wenn vorhanden, haben sich die wenigen Untersuchungen auf die Änderungen der Konsumstruktur, die sich voraussichtlich aus einer alternden Gesellschaft ergeben werden, konzentriert (Schwartz und Leifels, 2016). Die Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen gemäß Gründerzahl, Altersstruktur und so weiter wurden hingegen weniger untersucht.

Es ist nachgewiesen worden, dass zwischen der erwarteten Entwicklung der Zahl der 30- bis 44-Jährigen und der Höhe der Gründungsrate in einer Region ein positiver statistischer Zusammenhang besteht. So hat das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) aus den Daten der Bevölkerungsprognose des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) die demografische Entwicklung dieser Altersgruppe für das Jahr 2030 vorausgerechnet: Danach wird die gründungsaffinste Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen zahlenmäßig um insgesamt 1,4 Prozent gegenüber 2014 abnehmen. Die Entwicklung wird räumlich sowie regional sehr ungleich verlaufen. Der Rückgang wird Ostdeutschland härter treffen

Anteil an den Gesamtgründungen (in Prozent)

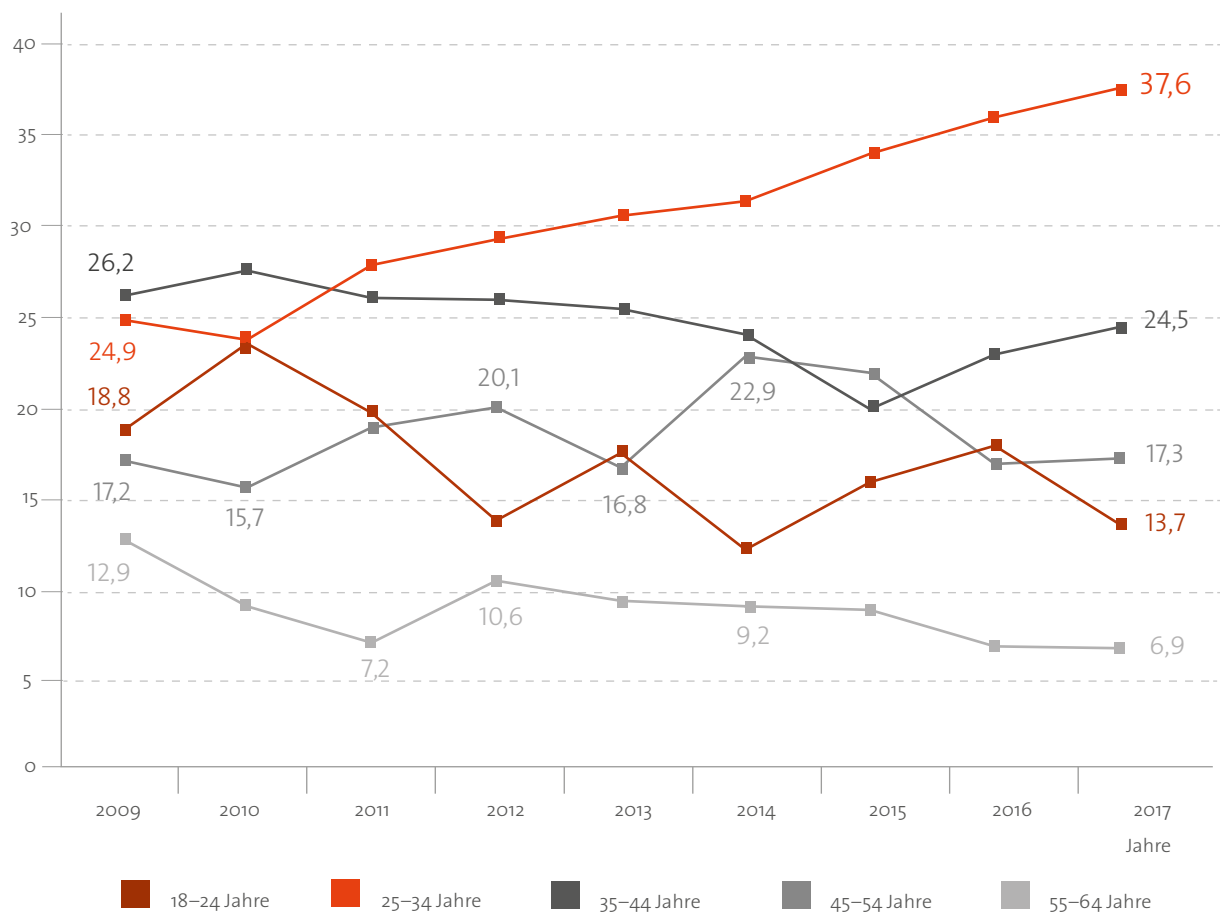


Abbildung 8: Altersstruktur der Gründungen in Deutschland 2009–2017

Quelle: KfW 2018

(-19,2 Prozent), während die Altersgruppe in Westdeutschland im Gegenteil sogar leicht wachsen wird (+3,0 Prozent). Dabei bilden im Osten Berlin und dessen Brandenburger Umland mit moderaten Verlusten eine Ausnahme. Im Westen werden schrumpfende und wachsende Regionen eng nebeneinander stehen (Brixy et al., 2016).

Dieses Muster bei der Entwicklung und Verteilung der Gründungszahlen könnte sich auf regionaler Ebene wiederholen. Hinzu kommt, dass Gründungen räumlich konzentriert stattfinden: Auf der einen Seite profitieren Städte und Ballungsräume, auch bevölkerungs- und wirtschaftsstarke Regionen, von einer hohen Gründungsdynamik. Auf der anderen Seite bieten schrumpfende Städte sowie ländliche Räume weniger günstige Bedingungen für die Selbstständigkeit, womit die bis dato eingetretene regionale Gründungsentwicklung dazu neigt, sich zeitlich und in der Fläche fortzusetzen.

All dies spricht dafür, dass die vor einigen Jahren aufgestellte These des Einbruchs der Gründungszahlen noch Gültigkeit hat. Um den Verlust im gewissen Maße abzumildern beziehungsweise zu kompensieren, raten Wissenschaftler, stärker auf die Potenziale von Frauen und Älteren für Gründungen zurückzugreifen. Da Frauen heute noch dazu tendieren, aufgrund von Familienphasen und Karriereperspektiven später zu gründen, liegt die Zukunft des Gründungsgeschehens – zugespitzt gesagt – in weiblichen Händen: und zwar bei den Frauen in der zweiten Lebenshälfte.

Hierbei ist zu beachten, dass, die Älteren gegenüber den Jüngeren in einigen Aspekten theoretisch bessere Ausgangsbedingungen vorweisen können. Konkret werden die drei folgenden Faktoren genannt: Beschaffung von Kapital, flexible Zeiteinteilung und vor allem Erfahrungs- und Wissensvorsprung. Ferner sind weibliche Gründungen zwar in der Regel kleiner, aber besser vorbereitet und deshalb nachhaltiger.

Anteil an den Gesamtgründungen (in Prozent)

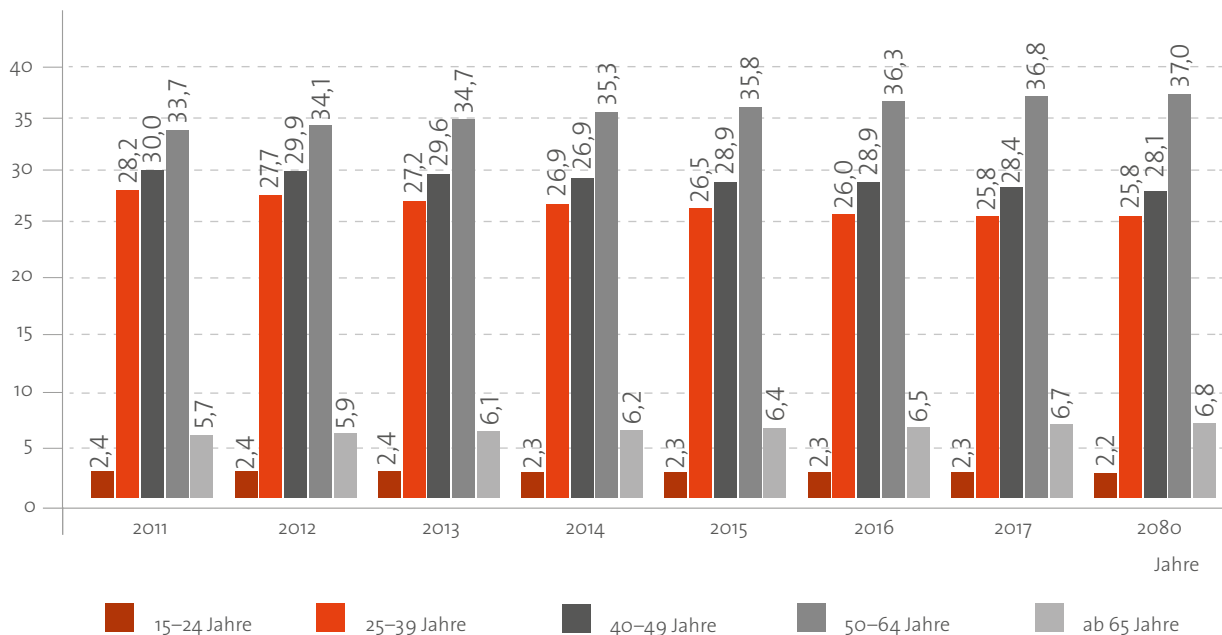


Abbildung 9: Entwicklung der Selbstständigenzahl in der EU 2011–2017

Datenquelle: eigene Berechnungen auf Grundlage EUROSTAT-Datenbank

Demnach würden ältere Menschen eigentlich die günstigsten Voraussetzungen für eine Gründung mitbringen (Brixy et al., 2016). Sollten auch noch die Frauen in der zweiten Lebenshälfte verstärkt gründen, würde das letztendlich in eine ausgewogene Geschlechterverteilung im Gründungsgeschehen münden.

3.2.5. Förderung von Senior Entrepreneurship auf europäischer Ebene (EU)

Das Thema der alternden Gesellschaft steht verstärkt seit 2012, dem „European Year of Active Ageing und Solidarity between the Generations“, ganz oben auf der politischen Agenda der EU. In dieser Zeit lag das Augenmerk der Politik auf der Reform der nationalen Rentensysteme, um der drohenden Schrumpfung der Erwerbsbevölkerung zu begegnen (EU, 2012).

Seitdem hat die Europäische Kommission eine breite Strategie entfaltet, um die vielfältigen Themengebiete, bei denen die Alterung der Bevölkerung eine Rolle spielt, aktiv anzugehen. Im Rahmen der europäischen Strategie Europe 2020 (2010) haben verschiedene Generaldirektionen der Europäischen Kommission Initiativen zu Themen wie eHealth, aktivem und gesundem Altern, Senientourismus und altersgerechtem Wohnen ins Leben gerufen²¹. Einige davon wurden im Horizon 2020, dem 8. Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, implementiert. Ziel ist es, dass ältere Erwachsene in Europa länger selbständig und aktiv leben können, unter Bedingungen, die es ihnen ermöglichen, weiterhin einen Beitrag zur europäischen Gesellschaft und Wirtschaft zu leisten. Im Unterschied zu den ersten Maßnahmen der europäischen Politik, die sich vor allem auf das unmittelbare und dringende Bedarfswelt, nämlich die Gesundheitsversorgung, konzentriert hatten, geht es nun auf breiter Basis darum, dem demografischen Wandel zu begegnen: und zwar in den Bereichen Gesundheit und Soziales und rund um den Alltag älterer Menschen.

- Horizon 2020 – Das 8. EU-Forschungsrahmenprogramm (Laufzeit 2014-2020) ist das Hauptinstrument der Europäischen Union zur Förderung von Wissenschaft, technologischer Entwicklung und Innovation. Es setzt das bisherige 7. Forschungsrahmenprogramm (7. FRP) fort und integriert zudem die wichtigen Teile des früheren Rahmenprogramms für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) sowie erstmalig das Europäische Innovations- und Technologieinstitut (EIT).
- Ein zentrales Ziel des neuen Rahmenprogramms ist es, die Lücke zwischen Forschung und Markt schließen zu helfen, um durch resultierende Innovationen die europäische Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beizutragen (BMBF, 2014, Horizon 2020 im Blick – Informationen zum neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation)

21 Darauf aufbauend wurden folgende Maßnahmen konzipiert: „Active and Assisted Living Joint Programme“, „eHealth Action Plan“, „European Innovation Partnership on Active and Healthy Ageing“ sowie einige spezifische Teile von Horizon 2020 – „Societal Challenge 1 on Health, Well-being and Active Ageing“.

3.2.5.1. Demografischer Wandel und Silver Economy

In diesem neuen Rahmen wird die Alterung der Bevölkerung von der EU nicht mehr als Bedrohung, sondern als Chance gesehen, aus der sich ausgezeichnete Geschäftsmöglichkeiten ergeben können. Mit diesem neuen Verständnis setzt die EU auf die Förderung der **Silver Economy**, die in einer gemeinsamen „Silver Strategy for Europe“ verankert werden soll. Es geht jetzt viel mehr als früher um die Förderung des Wirtschaftswachstums, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Stärkung der industriellen Basis Europas.

- Silver Economy is the part of the general economy that are relevant to the needs and demands of older adults. Consistent with the earlier Oxford Economics definition, the EU defines Silver Economy "as the sum of all economic activity that serve the "needs" of people aged 50 and over, including the products and services they purchase directly and the further economic activity this spending generates. Thus Silver Economy encompasses a unique cross-section of economic activities related to production, consumption and trade of goods and services relevant for older people, both public and private, and including direct and indirect effects." (EU, 2018)

Laut dem Silver Economy Final Report wird die Silver Economy in Europa auf 3,7 Billionen Euro für das Jahr 2015 geschätzt. Sie soll weiterhin um circa 5 Prozent pro Jahr stetig wachsen und 5,7 Billionen Euro 2025 erreichen. Die Autoren der Studie prognostizieren einen Beitrag der europäischen Silver Economy zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 6,4 Billionen Euro und 88 Millionen Arbeitsplätzen bis 2025. Dies entspricht 32 Prozent des Bruttoinlandsprodukt und 38 Prozent der Beschäftigung in der Europäischen Union.

Zur Förderung der Silver Economy wird im oben genannten Report ein pluraler Ansatz vorgestellt, der fünf Empfehlungen umfasst. Die vierte davon betrifft die Förderung der aktiven Beteiligung älterer Menschen am Arbeitsmarkt. Neben Maßnahmen zur Verbesserung des Hochschulangebots und der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz für ältere Menschen rät die EU dazu, für die Erfolgsfaktoren von Unternehmen 50plus, auch „Olderpreneur“ genannt, zu sensibilisieren (ebd.).

Begründet wird das Interesse an der Förderung von **Senior Entrepreneurship** in mit der überdurchschnittlich hohen Erfolgsquote der Unternehmen, die von älteren Menschen gegründet werden (Patel und Gray, 2006, Botham und Graves, 2009, Wadhwa et al., 2009, Robb und Reedy, 2012, Azoulay et al., 2018). Die Ausführung liegt in der Verantwortung der nationalen Regierungen der Mitgliedsstaaten. Mögliche Aktivitäten schließen Trainings und Beratungsleistungen in den Bereichen Finanzierung, Recht sowie Anmeldung von Prototypen ein. Zudem benötigen angehende Gründer aus der Zielgruppe die passende Infrastruktur, Inkubatoren sowie Coworking Spaces. Zuletzt sollen ältere Menschen ermuntert werden, unternehmerisch tätig zu werden.

3.2.5.2. Europäische Strategie zur Förderung von Senior Entrepreneurship

Den gültigen Rahmen zur Förderung von Entrepreneurship in der Europäischen Union, darunter Senior Entrepreneurship, stellt der Aktionsplan Unternehmertum von 2013 dar.

Darüber hinaus gibt die Europäische Kommission ihren Standpunkt zu unterschiedlichen Arten von Unternehmen sowie Zielgruppen von Gründern bekannt. Nach dem ersten „Policy Brief in Senior Entrepreneurship“, erschienen 2013, geht die Europäische Kommission einen Schritt weiter und veröffentlicht Ende 2016 das „Senior Entrepreneurship Best Practice Manual“. Dieses enthält Empfehlungen und Praxisbeispiele zur Förderung der Gründungstätigkeit in der Bevölkerungsgruppe 50plus, die von einer multidisziplinären Expertengruppe aus den EU-Ländern erarbeitet wurden. Die Finanzierung dafür entstammt dem COSME-Programm²².

Ferner wird die Förderung von Senior Entrepreneurship innerhalb der Europäischen Union seit einigen Jahren als Teil einer breiten Strategie zur Mobilisierung von „benachteiligten Gruppen“ oder Gruppen mit erschwertem Zugang zur Gründung, genannt **Inclusive Entrepreneurship**, berücksichtigt (OECD/EU 2017). An einigen Stellen treffen diese Gruppen aufeinander, denn gerade Frauen neigen dazu, in der zweiten Lebenshälfte zu gründen. Der Global Entrepreneurship Monitor Special Report 2016/2017 ist dem Thema Senior Entrepreneurship gewidmet. Zum ersten Mal wird der Stand dieser Aktivitäten in den unterschiedlichen Ländern und Regionen der Welt erfasst und verglichen.


Alle diese Publikation zeigen, dass in den vergangenen Jahren ein deutliches Interesse, vor allem von der Europäischen Kommission, am Thema Senior Entrepreneurship vorhanden ist.

In Deutschland, wie bereits in der RKW-Studie 2013 erwähnt, werden ältere Menschen als wichtige Zielgruppe für die Gründung in der **Demografiestrategie der Bundesregierung** 2012 (BMI, S. 56) adressiert. Die Demografiestrategie wurde bisher zwei Male anlässlich der regelmäßig stattfindenden Demografiegespräche der Bundesregierung, zuletzt in 2017, aktualisiert. Konkrete Aktionen zur Förderung von Senior Entrepreneurship wurden aber nicht erarbeitet. Während dessen sind Initiativen mit einem inhaltlichen Bezug wie „Perspektive 50plus“ und „Erfahrung ist Zukunft“ abgelaufen.

- Perspektive 50plus – Beschäftigungspakte für Ältere in den Regionen war ein Programm zur Wiedereingliederung von älterer Langzeitarbeitslosen auf dem Arbeitsmarkt unter der Federführung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Eine der möglichen Optionen ist die Existenzgründung. Das Bundesprogramm förderte bundesweit regionale Beschäftigungspakte. Viele dieser Pakete baten Beratung und Begleitung für ältere Gründer vor, während und nach der Gründung sowie eigene finanzielle Unterstützungen an.
- Erfahrung ist Zukunft war eine gemeinsame Initiative, in der die Bundesregierung mit Spitzenverbänden aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen arbeitet. Sie zielt darauf ab, die Bevölkerung im Hinblick auf die Alterung der Bevölkerung zu sensibilisieren. Weiterhin strebt diese Initiative an, Perspektiven für die alternde Gesellschaft aufzuzeigen, Service zu leisten und Rat zu geben sowie Austausch und Vernetzung zwischen Betroffenen, Akteuren und Multiplikatoren zu fördern.

22 COSME (Competitiveness of Enterprises and Small and Medium-sized Enterprises) ist seit 2013 das Förderprogramm der Europäischen Union zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen- und mittleren Unternehmen. Hauptansprechpartner für das Cosme Programm ist neben der EU-Kommission das Enterprise Europe Network (EEN).





4. Darstellung der
Befragungsergebnisse
zur Zielgruppe
Gründer 45plus

Im folgenden Teil geht es darum, die Stichprobe zu beschreiben sowie die Ergebnisse nach dem bisherigen Stand der Forschung zum Thema „Senior Entrepreneurship“ und im Zusammenhang mit den aktuellen Trends am Gründungsstandort Deutschland zu interpretieren.

4.1. Soziodemographische Daten

Die **Geschlechterverteilung** innerhalb der Stichprobe ist wie folgt: Von den hundert befragten Personen sind 27 Prozent Frauen und 73 Prozent Männer. Damit sind Gründerinnen gemessen am Anteil weiblicher Gründungen im Gründungsgeschehen gesamt, der aktuell bei 37 Prozent liegt, in der Stichprobe unterproportional vertreten.

Bei der **Altersverteilung** sind die jüngsten Gründer zwischen 46 und 49 Jahren am häufigsten vertreten: mit 42 Prozent. Ab diesem Alter reduziert sich die Anzahl der Befragten mit fortschreitendem Alter. So sind ein Viertel der Teilnehmer an der Befragung 50 bis 54-Jährige, 19 Prozent 55- bis 59-Jährige und nur 14 Prozent 60plus. Der älteste Befragte ist 68 Jahre alt (s. Abbildung 10). Das Durchschnittsalter der Befragten ist 52 Jahre.

Der Großteil der Befragten (67 Prozent) ist verheiratet. Der Anteil der verheirateten Personen steigt mit zunehmendem Alter.

Die befragten Gründer ab dem mittleren Alter sind formal gut ausgebildet. Annähernd die Hälfte aller Gründer ab dem mittleren Alter hat entweder einen Hochschulabschluss (49 Prozent) oder eine abgeschlossene Berufsausbildung (46 Prozent).

Fast alle befragten Gründer (76 Prozent) waren vor dem Wechsel in die Selbstständigkeit in abhängiger Beschäftigung erwerbstätig gewesen: 52 Prozent als einfache Angestellte und 24 Prozent in leitender Position oder als Führungskraft. Weitere 20 Prozent waren schon selbstständig, 2 Prozent im Studium und 2 Prozent arbeitslos (s. Abbildung 11). Zur Zeit der Befragung sowie in den Vorjahren, in denen die Gründer ihre Unternehmen starteten, war die konjunkturelle Lage in Deutschland ausgezeichnet, so dass sich viele Angebote für Beschäftigte auf dem Arbeitsmarkt eröffneten. Das spiegelt sich in den Ergebnissen der Befragung wider, bei denen die Selbstständigkeit als Alternative zur Arbeitslosigkeit eine geringfügige Rolle spielt.

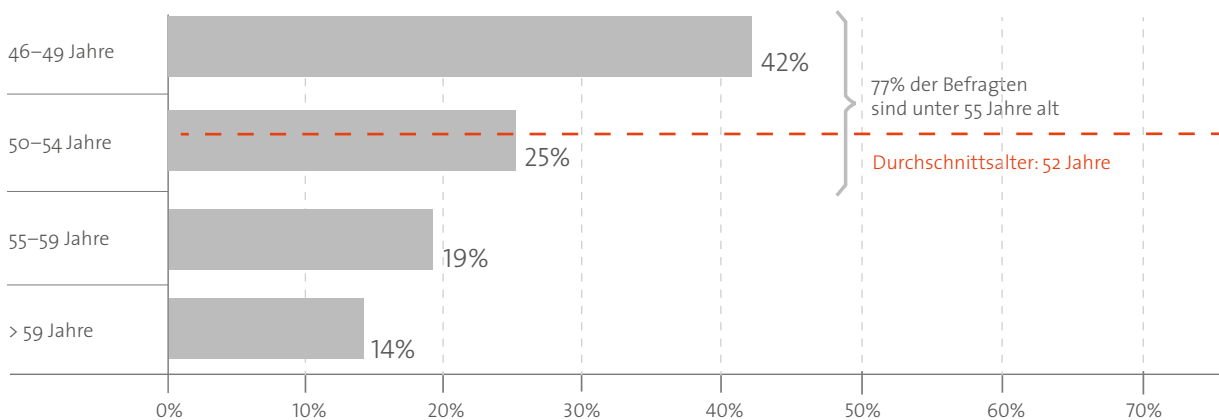


Abbildung 10: Alter der Befragten

Eigene Darstellung (n=100)

Nach Geschlecht betrachtet waren 73,9 Prozent der Männer und 81,5 Prozent der Frauen vor der Gründung erwerbstätig. Insgesamt 24 Prozent der befragten Gründer ab dem mittleren Alter verfügen über Berufserfahrung als leitende Angestellte oder in Führungspositionen. Dabei gaben jedoch nur 9 Prozent der Frauen eine solche Position an, während es bei den Männern 41 Prozent waren (ohne Abbildung). Dies könnte mit der allgemein geringeren Repräsentation von Frauen in Führungspositionen zu tun haben, die Studien zufolge in der Privatwirtschaft bei 30 Prozent liegt (vgl. z.B. den Führungskräfte-Monitor 2017 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung).

Dem Klischee der „älteren Notgründer“ entsprechen daher die befragten Personen nicht, da es vornehmlich gut ausgebildete und vor der Gründung erwerbstätige Personen – fast ein Viertel von ihnen in leitender oder Führungsposition – sind, die den Schritt in die Unternehmensgründung wagen. Ihre Berufsausbildung und vor allem -erfahrung sind möglicherweise gründungsförderlich.

Alle befragten Gründer haben ihr Unternehmen in den Jahren 2011 bis 2016 gegründet. Also liegt die **Gründung zum Zeitpunkt der Befragung** zwischen einem bis sechs Jahre zurück. Über die Hälfte der befragten Gründer (55 Prozent) hat ihr Unternehmen 2014 oder 2015 gegründet, 30 Prozent in den unmittelbaren Jahren davor und lediglich 15 Prozent danach.

Mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) gibt an, dass sich ihr Unternehmen aktuell in einer Wachstums- und Expansionsphase befindet, 39 Prozent in der Entwicklungsphase und nur 5 Prozent in der Eröffnungs- und Startphase.

4.2 Eigenschaften des Gründungsprojekts

4.2.1 Häufigkeit und Art und der Gründung

Der Großteil der Befragten (61 Prozent) verfügt über keinerlei Gründungserfahrung („novice entrepreneurs“). Von den 37 Prozent Befragten mit vorheriger Gründungserfahrung („serial entrepreneurs“) haben 20 Prozent in der Vergangenheit ein weiteres

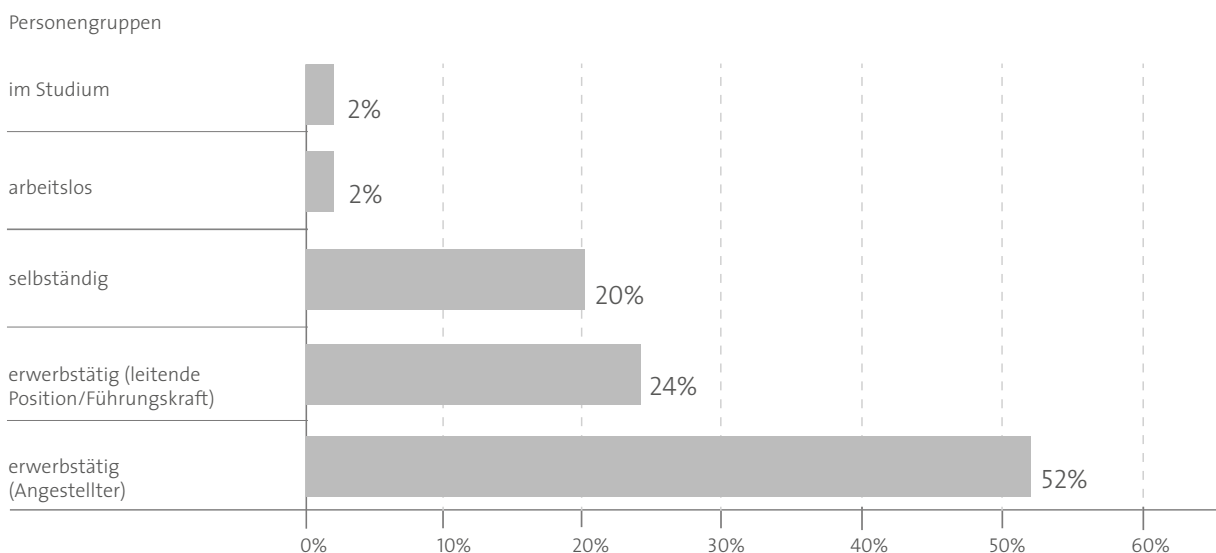


Abbildung 11: Tätigkeit der Befragten vor der Gründung

Erfahrung Eigene Darstellung (n=100)

und 17 Prozent mehr als zwei Unternehmen gegründet (s. Abbildung 12). Unter den Befragten 55plus ist der Anteil derjenigen, die schon Gründungserfahrung haben (45,4 Prozent), etwas höher als bei den Gründern mit Alter zwischen 46 und 54 Jahren (32,8 Prozent). Unter den 20 Prozent mit einmaliger Gründungserfahrung, könnten sich womöglich einige Re-Starter, also Personen, die nach einer (gescheiterten) Gründung erneut gegründet haben, befinden.

Die meisten Gründungen sind Neugründungen. In 82 Prozent der Fälle haben Gründer mit ihrer Gründung eine neue selbstständige Tätigkeit aufgenommen bzw. ein völlig neues Unternehmen gestartet. Neugründungen im Vollerwerb dominieren mit 69 Prozent gegenüber den Neugründungen im Nebenerwerb (13 Prozent) (s. Abbildung 13). Dabei zeigte sich eine gewisse Präferenz je nach Geschlecht: Die befragten Männer gründeten eher im Vollerwerb (73,6 Prozent gegenüber 61,5 Prozent), Frauen eher im Nebenerwerb (19,2 Prozent gegenüber 11,1 Prozent).

Die Möglichkeit der Übernahme durch Nachfolge (die Übernahme eines bestehenden Unternehmens) oder Aufstieg (Übernahme eines bestehenden Unternehmens bei vorheriger Mitarbeit im Unternehmen) wurde von 16 Prozent der befragten Gründer genutzt. 2 Prozent haben sich an einem bestehenden Unternehmen (finanziell) beteiligt bzw. darin investiert.

Anhand der Ergebnisse zeigt sich keine eindeutige Korrelation zwischen **Umfang der Gründung** (Voll- und Nebenerwerb) und Gründungsmotiv bzw. vorheriger Tätigkeit der Gründerperson. Daraus erschließt sich, dass die Entscheidung für die Gründung im Voll- oder Nebenerwerb offensichtlich unabhängig vom Hauptmotiv der Gründung (Chancen- oder Notgründung) sowie von der Erwerbssituation der Gründerperson vor der Selbstständigkeit ist.

Die meisten der Befragten gründeten im Alleingang (64 Prozent). Teamgründungen mit einer oder mehreren Personen kamen in 46 Prozent der Fälle vor, davon waren 22 Prozent Tandemgründungen und 13 Prozent Gründungen von drei oder mehr Personen (ohne Abbildung).

Kleinstunternehmen machen den größten Anteil der Befragten aus. Mehr als die Hälfte hat ein Unternehmen gegründet, das jetzt 1 bis 5 Mitarbeiter hat. Nach der Häufigkeit der Nennungen steht an zweiter Stelle knapp ein Viertel aller Befragten, die ein Einpersonunternehmen ohne Mitarbeiter führen (s. Abbildung 14). An dritter Stelle befinden sich kleine Unternehmen mit 6 bis 10 Mitarbeiter. Lediglich 7 Prozent der jungen Unternehmen beschäftigen mehr als 10 Mitarbeiter.

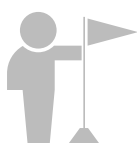
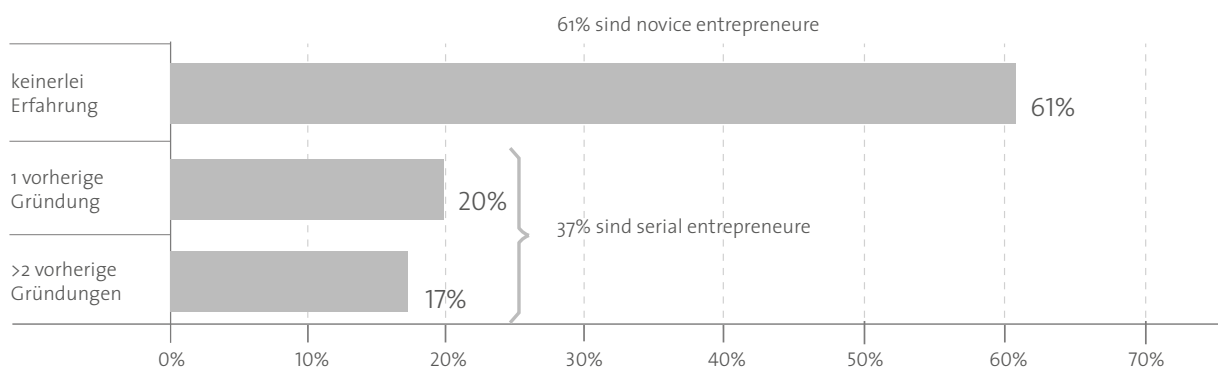


Abbildung 12: Gründungserfahrung der Befragten

Eigene Darstellung (n=100)

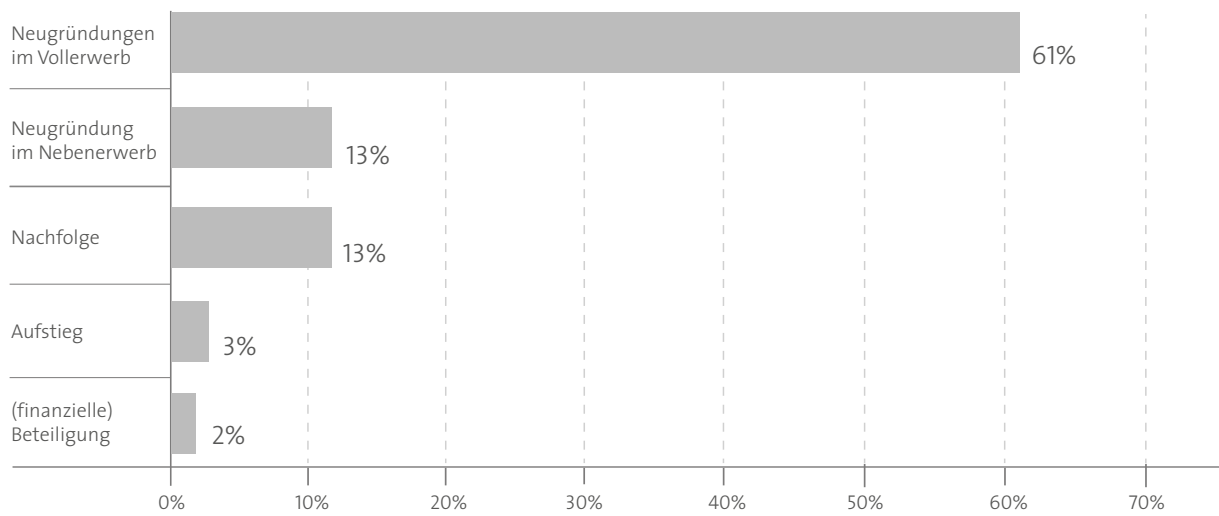


Abbildung 13: Gründungsart der Befragten

Eigene Darstellung (n=100)

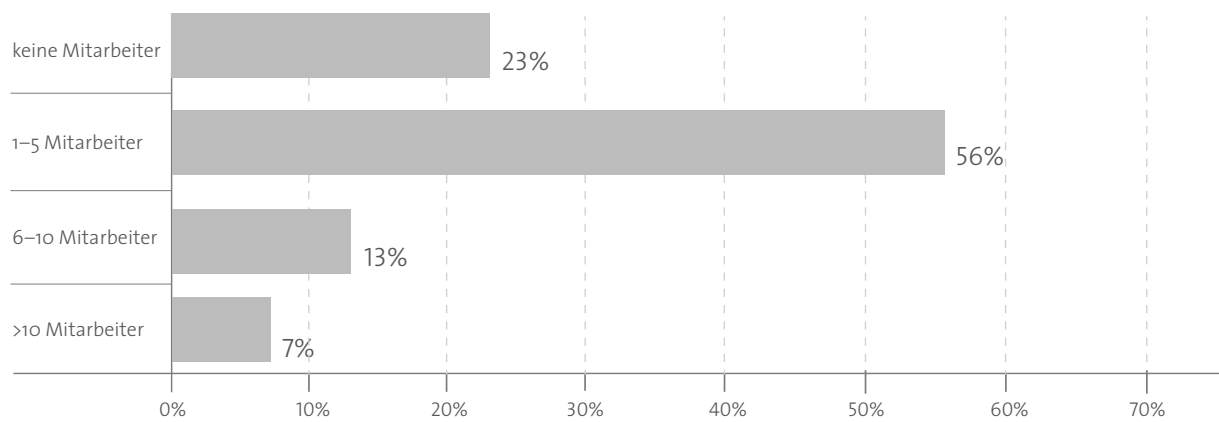


Abbildung 14: Anzahl der Mitarbeiter zum Zeitpunkt der Befragung

Eigene Darstellung (n=100)

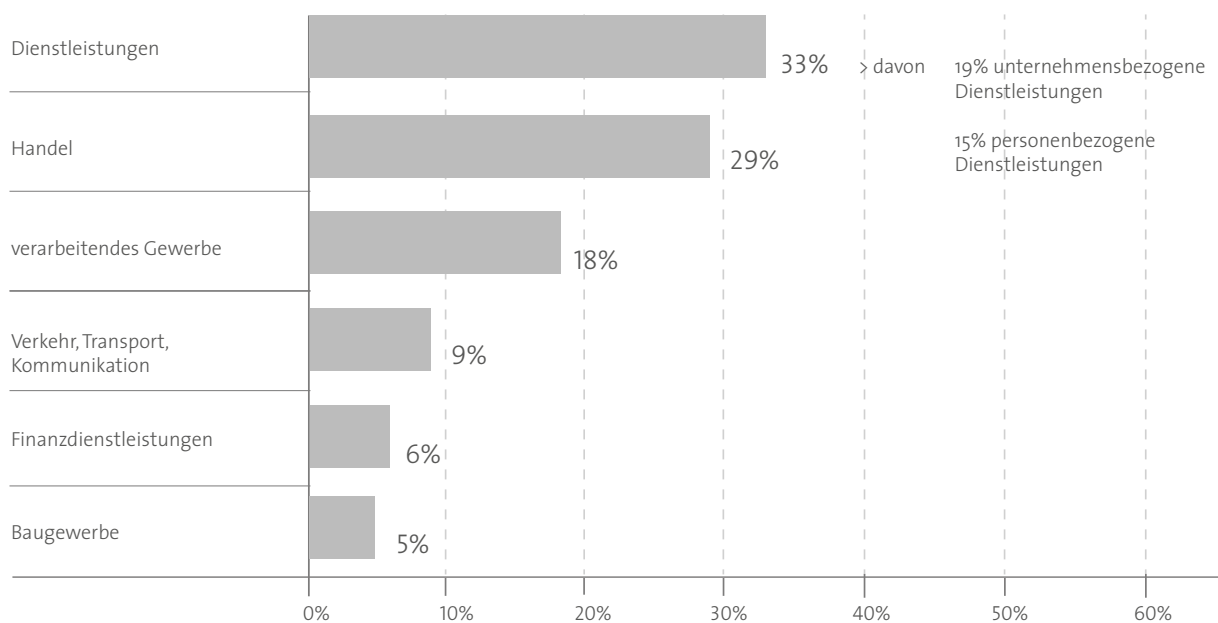


Abbildung 15: Branchenverteilung der Befragten

Eigene Darstellung (n=100)

4.2.2. Branchenzugehörigkeit

Im Vergleich zur Studie 2010, die eine starke Konzentration mit 46,5 Prozent der Gründer auf dem tertiären Sektor aufwies, sind die befragten Gründer in vielen Branchen anzutreffen. Dennoch sind in der vorliegenden Studie genauso wie damals Gründer 45plus überwiegend im Dienstleistungssektor (33 Prozent) und Handel (29 Prozent) sowie dem verarbeitendem Gewerbe (18 Prozent) präsent (s. Abbildung 15). Bei Dienstleistungen kann zwischen unternehmensnahen (19 Prozent) und personenbezogenen (14 Prozent) Dienstleistungen unterschieden werden. Diejenigen, die ihr Unternehmen nicht in die vorgegebenen Branchen zuordneten, sondern das Freitextfeld „Sontiges“ nutzen, wurden nachträglich codiert. Unter diesen neuen entstanden Kategorien wurden vor allem Handwerk, Bau, Tourismus, Energie sowie Grundstücks- und Wohnungswesen genannt.

Exkurs: Sind ältere Gründer Soziale Gründer?

Die 45 letzten Teilnehmer der Befragung wurden zusätzlich gefragt, ob sie mit ihrer selbstständigen Tätigkeit beziehungsweise mit ihrem Unternehmen

soziale und/oder ökologische Zwecke verfolgten. Über die Hälfte der Befragten (55,5 Prozent) sagen, dass diese Zwecke Hauptziel des Unternehmens seien (22,2 Prozent) oder dass sie neben anderen Geschäftszielen auf soziale bzw. ökologische Prinzipien achten (33,3 Prozent) (ohne Abbildung).

Auch wenn solche Zwecke offenkundig mehrheitlich durchaus zu den Beweggründen der jungen Unternehmen gehören, ist das Interesse an ökologischen oder sozialen Zwecken allein nicht ausschlaggebend für die endgültige Gründungsentscheidung. Denn in einer nachfolgenden Frage erkennen nur 12 Prozent aller Befragten in solchen Interessen das Hauptmotiv für die Selbstständigkeit.

Gründer aus älteren Altersgruppen agieren daher zwar häufig als soziale Unternehmer insofern, als dass ihr Unternehmen hauptsächlich oder neben anderen Geschäftszielen soziale und ökologische Zwecke verfolgt. Sie gründen aber nicht aufgrund des Interesses an diesen Fragen, sondern führen ihre Gründungsentscheidung auf andere Pull-Faktoren zurück.

4.2.3. Standort und Zielmarkt

Befragt wurden Gründer aus ganz Deutschland. Alle Bundesländer und Regionen Deutschlands sind unter den Standorten der Unternehmen der Stichprobe vertreten. Die Standortfrage spielt zweifelsohne bei der Gründung eine große Rolle. Der Grund ist eindeutig: Fast alle befragten Gründer (bis zu 80 Prozent), selbst die international tätigen Unternehmen, sind regional verankert und haben in der Regel an ihrem Wohnort gegründet. Mit ihrer Standortwahl sind die befragten Gründer zufrieden. 89 Prozent sagen sogar, dass sie bei einer erneuten Gründung wieder am selben Standort gründen würden. Sollte der Standort doch vom Wohnort differieren, kommen als Wahlstandort Berlin, Köln oder als Region Süddeutschland infrage.

Der größte Anteil der befragten Gründer hat einen lokalen bzw. regionalen Zielmarkt (38 Prozent), 7 Prozent und 19 Prozent sind jeweils überregional oder bundesweit tätig und 36 Prozent der Befragten haben einen Zielmarkt, der europaweit oder global ist (s. Abbildung 16).

4.2.4. Einbindung in Netzwerke

Mehr als die Hälfte der Befragten (56 Prozent) bewerten Kontakte und Netzwerke sowie die Verfügbarkeiten eines eigenen Kundenstamms (51 Prozent) als

(sehr) relevant für die Gründung. Der Zugang zur lokalen bzw. regionalen Gründerszene ist dagegen nur für 10 Prozent der Befragten wenig bedeutsam (ohne Abbildung).

Allerdings bringen nicht alle diese Netzwerke zum Zeitpunkt der Gründung mit. Gefragt nach den **Hürden zu Beginn der Unternehmensgründung** geben 44 Prozent gegenüber 56 Prozent der Befragten an, dass Netzwerke und Kunden aus ihrer vorherigen Tätigkeit vorhanden waren. Obwohl viele der jungen Unternehmen von diesen bestehenden Kontakten – laut eigenen Angaben – für die Gründung profitiert haben, beklagt die große Mehrheit der Befragten (69 Prozent), dass der Aufbau eines Netzwerks bzw. Kundenstamms Schwierigkeiten gemacht habe. Für 14 Prozent war das Networking zu Beginn der Unternehmensgründung schwierig gewesen, und für 19 Prozent die Kundenakquise (s. Abbildung 17). Auch in der Studie 2010 hatte Kundengewinnung zu einem der vier Hauptproblemfelder gehört. Über 40 Prozent der Befragten hatten damals angegeben, Schwierigkeiten damit gehabt zu haben (Nitschke 2010: 39).

Aus den Befragungsergebnissen ist ersichtlich, dass Netzwerke und Kontakte für die meisten Befragten allgemein einen hohen Stellenwert haben. Dennoch

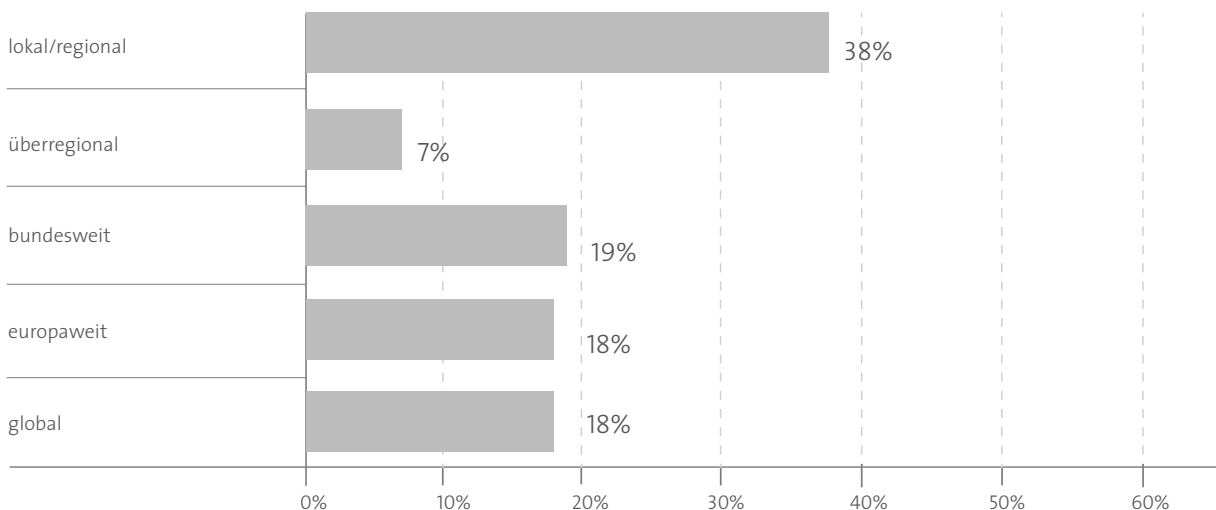


Abbildung 16: Zielmarkt des gegründeten Unternehmens

Eigene Darstellung (n=100)

ist die **Mitgliedschaft in Unternehmensnetzwerken** und ähnlichen Strukturen wenig etabliert/stark ausbaufähig, da Kontakte nicht regelmäßig geknüpft und gepflegt werden.

27 Prozent der Befragten sind sehr oder eher regelmäßig in Unternehmensnetzwerke eingebunden, und 23 Prozent in Branchentreffen. 21 Prozent kooperieren sehr oder eher regelmäßig mit Wissenschaft oder Wirtschaft, und ein ebenso hoher Anteil ist sehr oder eher regelmäßig in die Interessenvertretung der regionalen Wirtschaft eingebunden. Lediglich 9 Prozent sind sehr oder eher regelmäßig in Gründertreffen oder weitere gender- oder altersspezifische Netzwerke eingebunden wie beispielsweise Unternehmerinnen- oder Gründerinnen-Netzwerk oder 40plus/50plus Netzwerk (s. Abbildung 18).

Im Altersvergleich lässt sich feststellen, dass die befragten Gründer 55plus eher regelmäßig in den für die Befragung erhobenen Netzwerken eingebunden sind als Gründer zwischen 46 und 54 Jahren. Im Geschlechtervergleich schließen Männer öfter als Frauen eine Netzwerksmitgliedschaft und sind vorrangig in Unternehmensnetzwerken oder Interessenvertretungen der regionalen Wirtschaft mit 29 Prozent und 25 Prozent beteiligt (s. Abbildung 18). Die letztgenannte

Netzwerkpräferenz könnte Ausdruck des regionalen Engagements der jungen Unternehmen sein, die – wie oben erläutert – wohnortsnah gegründet haben und mehrheitlich den lokalen Markt bedienen.

Zwischen den hier abgefragten Typen von Netzwerken ist die Beteiligung in an Gründertreffen die am wenigstens praktizierte. Trotz der zuvor festgestellten regionalen Verankerung scheinen ältere Gründer also nicht in der örtlichen Gründerszene/-welt integriert zu sein.

Auch wenn die Befragten nicht an jeder Art des Erfahrungsaustausches gleichermaßen Interesse haben, kann die geringe Einbindung in derartige Netzwerke an Unkenntnis der Netzwerke und/oder dem Zugang zu diesen liegen. Möglich ist auch, dass die befragten Gründer vielleicht stark in weitere Netzwerke eingebunden sind, die in dieser Befragung nicht abgefragt wurden. Unter „Sonstiges“ haben fünf Personen Xing und Facebook genannt, fachspezifischen Austausch (beispielsweise „Hundetraineraustausch“) sowie Verbände und die Industrie- und Handelskammer.

Networking und Kundenakquise stellen zugleich nach wie vor im Vergleich mit der Studie 2010 hohe Hürden zu Beginn der Selbstständigkeit dar. Positiv allerdings

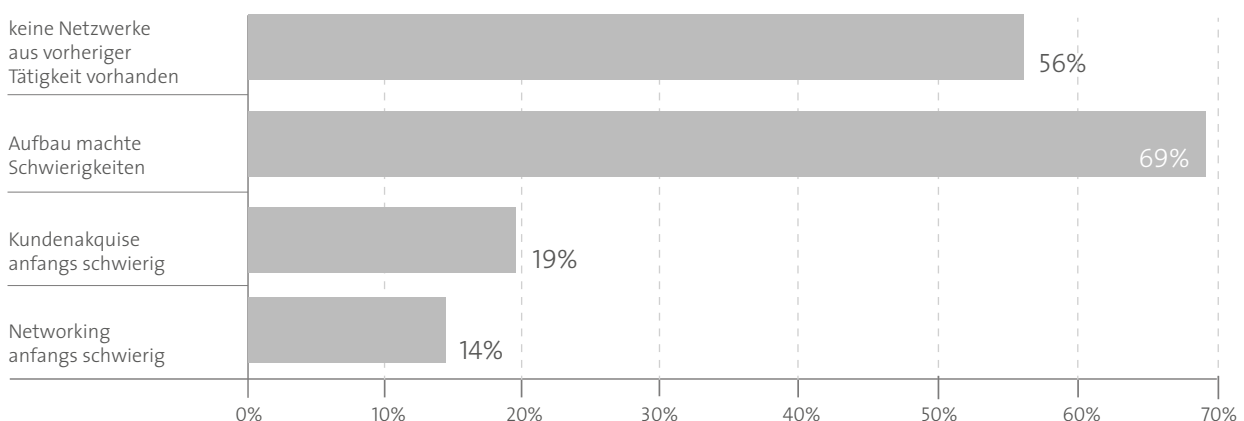


Abbildung 17: Probleme im Aufbau von Netzwerken

Eigene Darstellung (n=100) Mehrfachantworten möglich

ist die Tatsache, dass Gründer im mittleren Alter zugleich aber in 44 Prozent der Fälle über Kontakte verfügen, die beim Aufbau des neuen Unternehmens unterstützen können.

4.2.5. Gründungsfinanzierung

Die Gründungsfinanzierung spielt eine besonders wichtige Rolle. Zunächst einmal hat diese in der Ideenfindungsphase für etwas weniger als die Hälfte der Befragten einen (sehr) wichtigen Einfluss auf die Gründungsentscheidung. Nach der Gründung belasten Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Finanzierung immer noch die meisten jungen Unternehmen. Somit gehören diese zu den drei häufigsten Problemen der Gründer 45plus. Auch in der offenen Frage nach Wünschen und Bedarfen nennt fast die Hälfte der Befragten erneut die Finanzierung.

Insgesamt geben 24 Prozent der Befragten an, dass sie Schwierigkeiten hatten, die Gründungsfinanzierung zu bewerkstelligen. Der Wert ist leicht erhöht im Vergleich zur Studie 2010 (20 Prozent) (Nitschke 2010: 21). Gründer, die zuvor in leitender Position tätig waren, haben am ehesten die Gründungsfinanzierung am ehesten problemlos bewältigt (87,5 Prozent

im Vergleich zu zuvor Angestellten mit 69,2 Prozent und zuvor Selbstständigen mit 80 Prozent).

Die Gründungsfinanzierung erfolgt hauptsächlich über **Eigenmittel**. 88 Prozent der befragten Gründer geben an, in ihr Unternehmen Eigenkapital und Ersparnisse investiert zu haben (s. Abbildung 19, Infographik). Ausschließlich 14 Prozent aller Befragten, verglichen mit 40 Prozent in der Studie 2010, deklarieren, dass wenig oder gar kein Eigenkapital vorhanden gewesen sei.

57 Prozent der Befragten führen an, dass sie weder auf einen Bankkredit noch ein Darlehen oder andere Fördermittel oder Zuschüsse angewiesen waren. Der Grund liegt vermutlich in der hohen Eigenkapitalquote: typisch für die Altersgruppe, wie hier bestätigt wird. Die Gründungsfinanzierung wurde nicht nur problemlos gewährt, sondern auch zügig erhalten. Dazu sagten 63 Prozent aller Befragten, dass sie sogar innerhalb maximal eines Monats über die Finanzierung verfügen konnten. Dies erklärt sich vermutlich dadurch, dass offensichtlich nur ein kleiner Teil der Gründungsunternehmen ausschließlich durch Fremdkapital finanziert wurde.

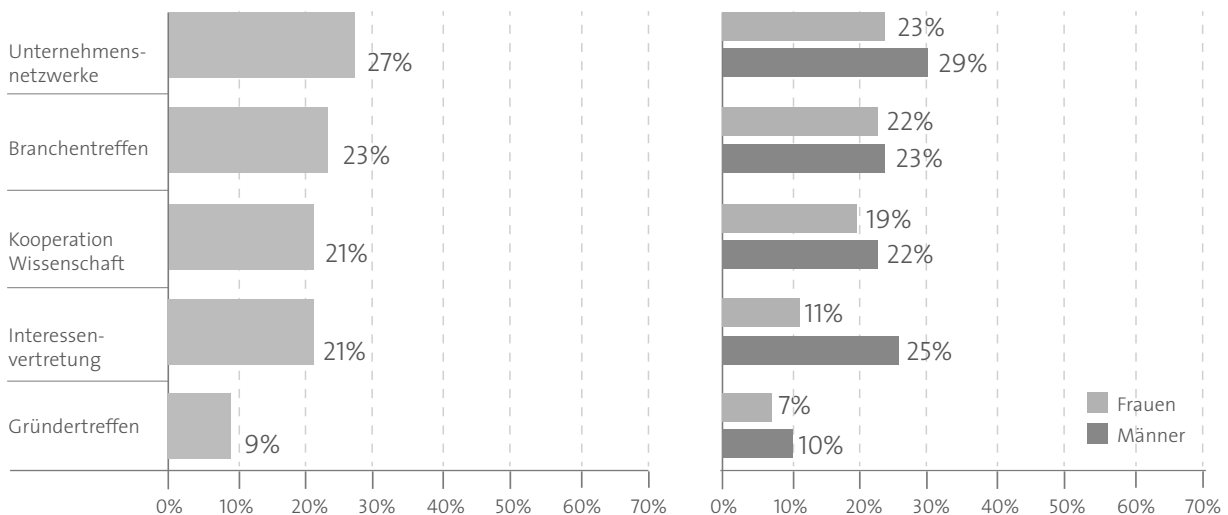


Abbildung 18: Einbindung in Netzwerke der Befragten, Darstellung der (sehr) regelmäßigen Einbindung







Eigene Darstellung (n=100) Mehrfachantworten möglich



Finanzmittelnutzung	Gründer 45plus	Alle Gründer
Eigenmittel	57%	64%
+	31%	26%
Fremdmittel	12%	10%

greifen ausschließlich auf Eigenkapital (insb. Ersparnisse) zu
profitieren von der Hybridfinanzierung
(eigene und externe Mittel)

finanzieren Ihre Gründung ausschließlich mit Fremdkapital

Fremdmittel davon	Gründer 45plus	Alle Gründer
Freunde, Familie & Co.	 8%	 45%
Bankkredit oder -darlehen	 21%	 31%
Fördermittel (Bund, Land, Stadt/Kommune)	 13%	 18%
Zuschuss der BA	6,00%	11%
alternative Finanzierung (Crowdfunding etc.)	1,00%	k.A.
andere Finanzierung (Beteiligungskapital)	k.A.	9%

verwenden von Verwandten & Bekannten geliehenes Geld

nutzen mittel- und langfristig rückzahlbare Darlehen

setzen öffentliche Fördergelder ein

alle weitere Geldquellen haben
einen niedrigeren Anteil

Abbildung 19: Finanzierungsmix der Befragten verglichen mit Gründer gesamt

Eigene Darstellung

Daten Gründer 45plus: RKW Kompetenzzentrum

Daten Alle Gründer: KfW 2018

Unter den **Fremdkapitalquellen** greifen Gründer vor allem auf Bankkredite oder -darlehen zurück (21 Prozent) sowie auf Fördermittel (13 Prozent) (s. Abbildung 19, Infographik). Während Unternehmen, die als GmbH gegründet werden, sich zu circa einem Viertel über Bankkredite und -darlehen finanzieren, ist dies bei nur 18 Prozent der Einzelunternehmen der Fall. Diese greifen dagegen eher auf Fördermittel zurück (15,7 Prozent), gerade im Vergleich mit GmbHs (8,1 Prozent). Weitere Kapitalquellen, darunter **informelles Kapital** durch Familie oder Freunde oder Zuschüsse der Bundesagentur, werden kaum in Anspruch genommen (jeweils 8 Prozent und 6 Prozent).

14 Prozent aller Befragten merken an, sie hätten Schwierigkeiten in den **Verhandlungen mit den Banken** gehabt und letztlich keinen Kredit bzw. kein Darlehen erhalten. Damit hatten Gründer, die zuvor bereits selbstständig waren, am wenigsten Schwierigkeiten. 5 Prozent der zuvor Selbstständigen haben keinen Kredit oder kein Darlehen von der Bank bekommen, im Vergleich zu 12,5 Prozent zuvor leitender Erwerbstätiger und 17,3 Prozent zuvor Angestellten. Auffällig ist, dass der Anteil der Gründer im Alter von 46 bis 54 Jahren, die sagen, dass sie keinen Kredit bzw. kein Darlehen von der Bank erhalten haben (16,4 Prozent), fast doppelt so hoch wie der Anteil der Gründer 55plus (9,1 Prozent) (keine Abbildung).

Bei der Befragung von 2010 gaben ebenfalls knapp 20 Prozent der Befragten an, sie hätten Probleme bei der **Kreditbewilligung** gehabt (Nitschke 2010: 45). Mutmaßlich unterliegen Gründer mittleren und höheren Alters spezifischen Hürden bei der Beschaffung von Krediten und Darlehen sowie Förderungen, beispielsweise aufgrund einer restriktiven Risikoeinschätzung durch Banken. Diese Haltung der kreditgebenden Institutionen wird von mehreren Faktoren bedingt durch das fortgeschrittene Alter begründet: höheres Ausfallrisiko aufgrund von Krankheiten, verkürzter Zeithorizont bis zur Amortisation der Ausgaben etc., die in die Gesamtbewertung einfließen. Außerdem rechnet

sich die Vergabe von Fördermitteln oder Darlehen für Banken nicht immer und ist daher unattraktiv. Gleichzeitig gibt es altersspezifische und nicht altersspezifische Faktoren wie das zur Verfügung stehende Eigenkapital, die Berufserfahrung und Qualifikation sowie die Qualität des Businessplans, die bei der Kreditvergabe eine Rolle spielen.

4.3. Beweggründe und Motivation

In der Befragung deklarieren 65 Prozent der Gründer ausdrücklich, mit der Gründung ihres Unternehmens eine Geschäftsidee verwirklicht zu haben (Pull-Faktor), und nur 23 Prozent wurden aus Mangel an Erwerbsalternativen in die Selbstständigkeit getrieben (Push-Faktor)¹ (s. Abbildung 20).

Daraus erschließt sich, dass der Großteil der Befragten zur Gruppe der **Chancengründer** gehört. Dies ist offensichtlich unabhängig vom Alter oder Geschlecht der Befragten. Dieser Trend hat sich bereits in den vorherigen zielgruppenspezifischen RKW-Studien 2010 und 2013 abgezeichnet und wird in allen aktuellen Statistiken und Studien bestätigt (vgl. GEM-Länderreport Deutschland, KfW-Gründungsmonitor, DIHK-Gründerreport usw.) Der typische Spätgründer dieser Befragung ist daher ein gut ausgebildeter Chancengründer, der zuvor als Angestellter oder in einer Führungsposition erwerbstätig war.

Die meistgenannten Pull-Faktoren sind Unabhängigkeit, Freiheit und Flexibilität (73 Prozent) sowie Selbstverwirklichung bzw. berufliche Verwirklichung (59 Prozent) (s. Abbildung 21).

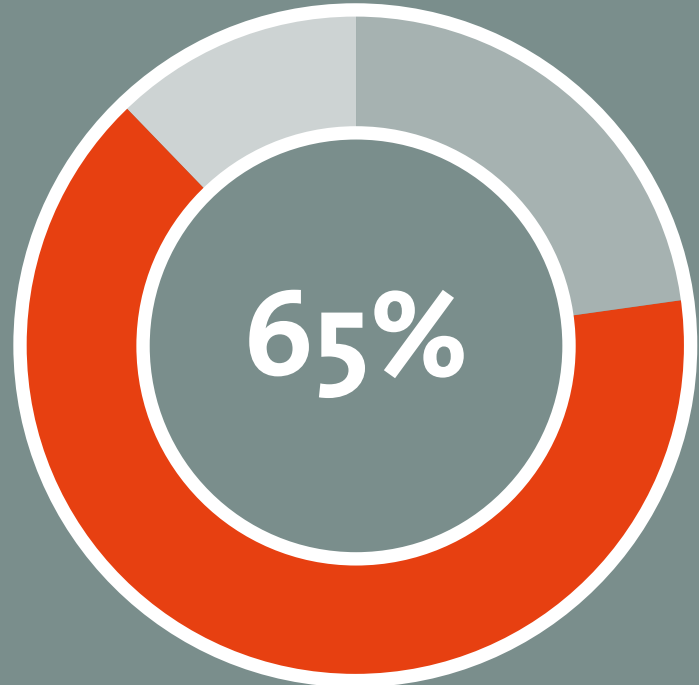
Je nach grundlegender Typisierung der Gründer in Chancen- oder Notgründer haben die weiteren Beweggründe eine unterschiedliche Ausprägung (ohne Abbildung). So führen beispielsweise 80 Prozent der Gründer, die zur Verwirklichung einer Geschäftsidee gründen, an, dass bei ihrer Gründungsentscheidung Unabhängigkeit, Freiheit und/oder Flexibilität

1 Push-Motive deuten darauf hin, dass die Gründer aus Mangel an Alternativen in die Selbstständigkeit gedrängt und somit zu „Notgründern“ (auch „Necessity-Gründungen“) werden. Pull-Motive weisen auf eine unternehmerisch veranlagte Persönlichkeit hin. Diese sogenannten „Chancengründer“ (auch „Opportunity-Gründungen“) verwirklichen sich mit der Gründung selbst und verbinden damit Ziele wie Unabhängigkeit, Gewinnorientierung, Selbstverwirklichung oder Umsetzung einer Geschäftsidee.



Notgründer

Gründung aus Mangel an Erwerbsalternativen



Chancengründer

Gründung zur verwirklichung einer Geschäftsidee



Sonstige/weiß nicht

Abbildung 20: Typisierung der Befragten nach dem hauptsächlichsten Beweggrund
Eigene Darstellung (n=100)

eine Rolle gespielt haben. Bei den Gründern, die aus Mangel an Erwerbsalternativen gegründet haben, sind es 61 Prozent. Sowohl circa 60 Prozent der Notgründer als auch der Chancengründer nennen als weiteren Faktor für ihr Gründungsvorhaben Selbstverwirklichung bzw. berufliche Verwirklichung, jeweils circa ein Drittel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ein Drittel der Chancengründer wollten mit der Gründung ihre Erfahrungen und Wissen weitergeben, bei den Notgründern sind es nur 13 Prozent.

Das Lebensalter hat ebenfalls einen gewissen Einfluss auf die Gründungsgründe. Für die Befragten im Alter

von 46 bis 54 Jahren spielen Unabhängigkeit, Freiheit und Flexibilität (76 Prozent) eine größere Rolle als für Befragte ab 55 Jahre (67 Prozent) (s. Abbildung 21). Insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird von den Befragten bis 54 Jahren öfter als gewichtiger Faktor für die Gründung genannt (40 Prozent) als von Gründern 55plus (18 Prozent). Ein höherer Verdienst bzw. Karrierechancen spielen für Gründer zwischen 46 und 54 Jahren (25 Prozent) eine größere Rolle als für Gründer ab 55 Jahren (12 Prozent). Die Gründer 55plus wollen dagegen eher ihre Erfahrungen und ihr Wissen weitergeben (33 Prozent im Vergleich mit 22 Prozent der Gründer im Alter von 46 bis 54 Jahren).

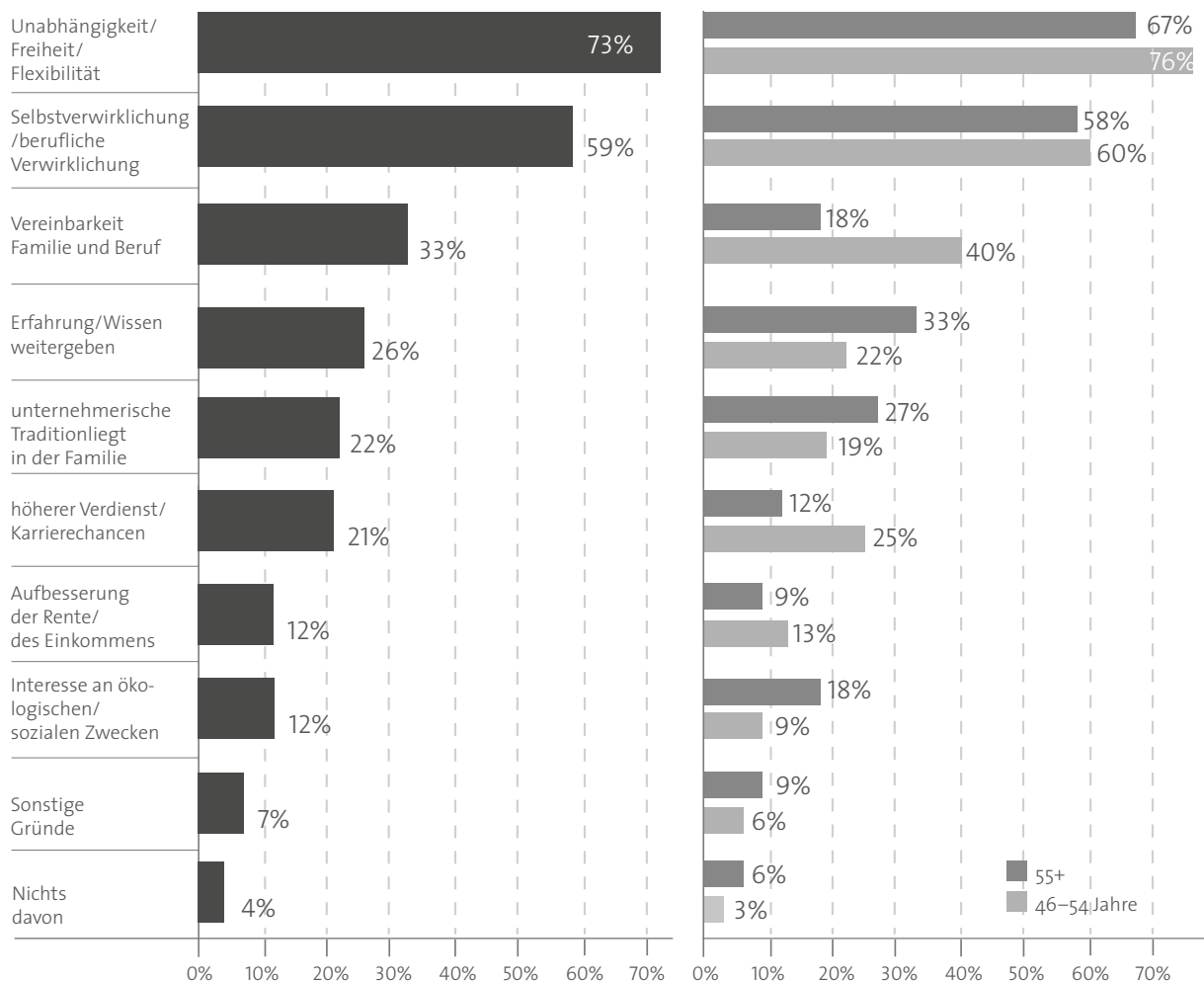


Abbildung 21: Weitere Beweggründe, differenziert nach Alter

Eigene Darstellung (n=100), Mehrfachantworten möglich

Mehr als ein Fünftel aller Befragten erwähnt, dass unternehmerische Tradition in der Familie vorliegt. Der Einfluss der Familie auf das unternehmerische Potenzial auch bei Spätgründungen ist ein bemerkenswertes Ergebnis. Das trifft vor allem auf die Chancengründer zu: 30 Prozent davon haben unternehmerische Vorfahren in der Familie, während Notgründer mit unternehmerischer Tradition in der Stichprobe nicht vertreten sind (ohne Abbildung).

4.4. Relevanz altersabhängiger Eigenschaften

Die Relevanz der altersabhängigen Eigenschaften wird häufig in Studien zu den älteren Gründern untersucht. Ziel ist zu ermitteln, inwieweit das Alter die Gründungsabsichten positiv oder negativ beeinflussen kann. Von den Vorteilen des Alters für die Gründung schätzen die Befragten der hier beschriebenen Stichprobe am meisten die Berufserfahrung, gefolgt von der Lebenserfahrung und dem Branchenwissen, mit jeweils 85 Prozent, 80 Prozent und 79 Prozent Nennungen gesamt. Altersbedingte Faktoren werden daher von den Gründern 45plus als sehr wichtig erachtet. Dies kann als bedeutsames und nutzbares Potenzial der Gründer im mittleren Alter verstanden werden. Hierbei spielen nicht nur professionellen Faktoren (Berufserfahrung und Branchenwissen) eine Rolle, sondern auch persönlichen Gegebenheiten (Lebenserfahrung), die gemessen an ihrer Bedeutung für die Gründung nicht scharf voneinander getrennt werden können.

Weitere möglicherweise altersbedingte Merkmale wie Spontaneität und Flexibilität (75 Prozent), Gelassenheit bzw. Umsichtigkeit (68 Prozent) und die Zeit, die ihnen zur Verfügung steht (61 Prozent), sind ebenso für die deutliche Mehrheit der Befragten (sehr) wichtig für die Gründungsentscheidung gewesen. Zudem bewerten mehr als die Hälfte Kontakte bzw. Netzwerke (56 Prozent) und den Kundenstamm (51 Prozent) als (sehr) relevant.

Während fast alle Befragten die altersspezifischen Faktoren, die sich positiv auf das Gründungsunternehmen auswirken, als sehr relevant einschätzen, werden altersspezifische Risiken wie die Angst zu scheitern, körperliche oder psychische Belastung und Einschränkungen aufgrund des Alters kaum genannt. Insgesamt beurteilen die hier befragten Gründer offensichtlich ihr Alter und die damit verbundenen Faktoren als sehr positiv für das Gründungsvorhaben und begreifen dies möglicherweise als Potenzial.



Zugang zur lokalen/ regionalen Gründerszene

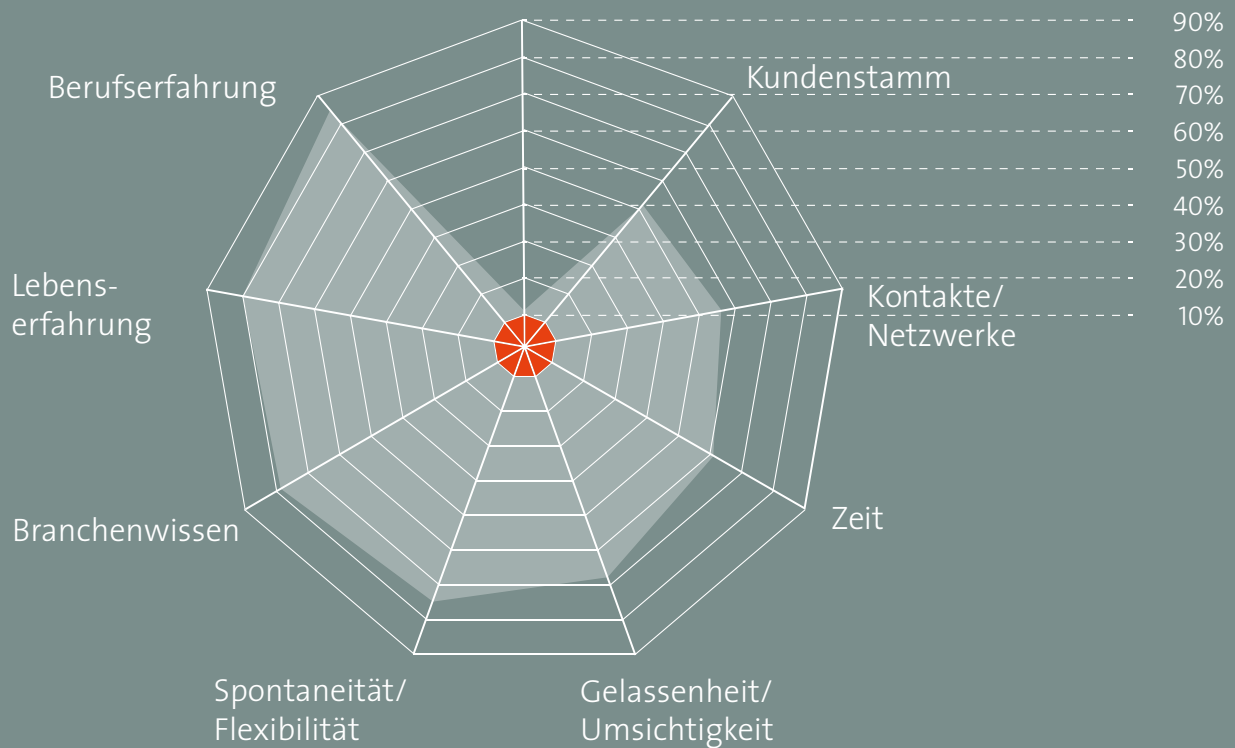


Abbildung 22: Relevanz bestimmter Aspekte für die Gründungsentscheidung

Anteil Zustimmung „(sehr) hohe Relevanz“

Eigene Darstellung (n=100) Mehrfachantworten möglich

4.5. Probleme und Herausforderungen

Wie bei der Studie 2010 stehen auch bei dieser Befragung das Networking und die Kundengewinnung, die Finanzierung und dabei vor allem zu wenig Eigenkapital sowie unzureichendes Wissen vor der Gründung unter den meistgenannten Herausforderungen unter den meistgenannten Herausforderungen (Nitschke 2013: 50, vgl. Fernández Sánchez 2013: 50) (s. Abbildung 23). Darüber hinaus sind es vor allem bürokratische Hürden, die von 23 Prozent der Befragten als Schwierigkeit genannt werden.

Die **Angst zu scheitern** ist deutlich gesunken. Während in der Studie 2010 knapp 30 Prozent der Befragten anführten, sie hätten Angst zu scheitern verspürt (Nitschke 2010: 21 und 39), sind es in dieser lediglich 7 Prozent. Das passt allerdings grundsätzlich zum Gründertyp der Befragung. Wie im Kapitel 4.3. erläutert ist die überwiegende Mehrheit Chancengründer, die eigentlich gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gründung haben. Zudem ist zu beachten, dass alle hier befragten Personen die Gründungsphase

bereits hinter sich gelassen haben. Demzufolge haben diese Gründer vermutlich die ersten anfänglichen Schwierigkeiten bereits gemeistert und befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung auf Expansionskurs, wie von den Antworten hinsichtlich der Unternehmensphase bestätigt².

Einen noch größeren Unterschied zu Ergebnissen der Studien 2010 und 2013 deckt die Frage nach der **gesellschaftlichen Anerkennung** auf. Die Studie 2010 stellte fest, dass in Deutschland viele ältere Arbeitnehmer Vorurteilen und Diskriminierungstendenzen ausgesetzt seien (Nitschke 2010: 22). In diesem Zusammenhang zeigt die Studie 2013 auf, dass die „mentalen Hemmnisse“ (Vorurteile und Klischees, unzureichende gesellschaftliche Anerkennung, manchmal sogar latente Diskriminierung und fehlende Vorbilder) die Gründungstätigkeit älterer Menschen durchaus verhindern könnten. In dieser Befragung erkennen im Gegenteil lediglich 3 Prozent der Gründer fehlende gesellschaftliche Anerkennung als Hürde bei ihrer Gründung.

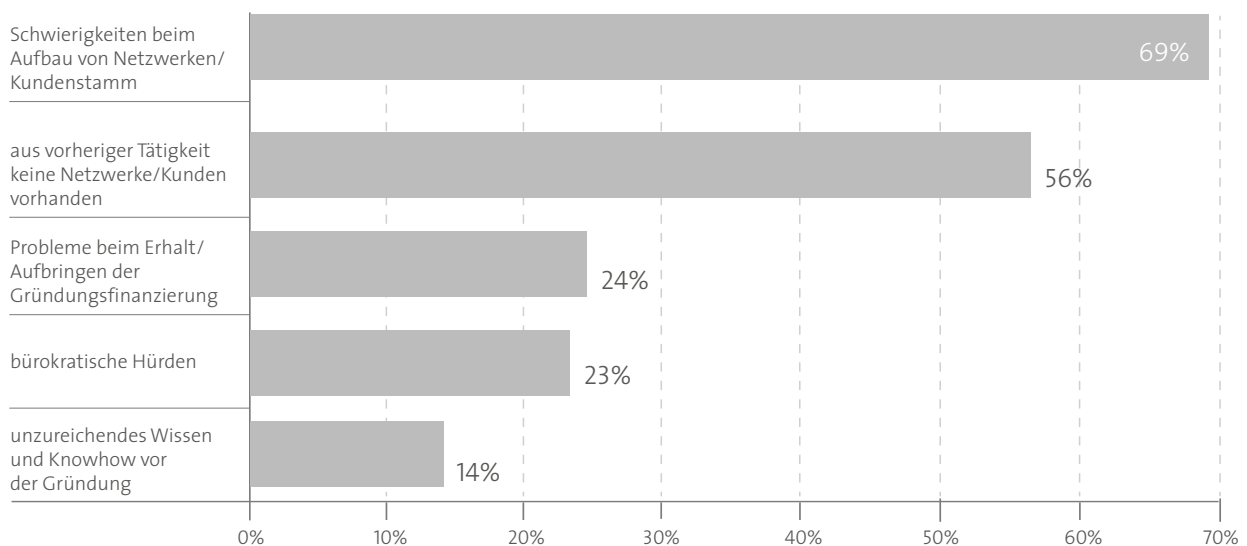


Abbildung 23: Die 5 meistgenannten Herausforderungen

Eigene Darstellung (n=100), Mehrfachantworten möglich

2 In der Studie von 2010 sind auch Gründer in der Anfangs- oder sogar noch der Vorgründungsphase befragt worden.

Auch **nachlassende Gesundheit** und psychische Belastbarkeit stellen anhand der Befragungsergebnisse keinesfalls ein Problem für ältere Gründer dar. 7 Prozent der Befragten nennen körperliche oder psychische Belastung bzw. Einschränkung als Problem und nur 2 Prozent Einschränkungen durch das Alter. Auffällig ist, dass diese Probleme nur von den jüngsten Befragten in der Stichprobe, also von den Gründern im Alter zwischen 46 und 54 Jahren, genannt wurden.

Die Befragungsergebnisse lassen erkennen, dass die heutigen Gründer 45plus besser vorbereitet starten als zuvor: Nur 14 Prozent der Befragten sagen, ihr Wissen und Know-how vor der Gründung sei nicht ausreichend gewesen.

Gründungsbezogenes Know-how ist bedeutsam für das Gründungsverhalten von Personen im mittleren Alter. Während bei der Studie 2010 noch knapp 30 Prozent angaben, „fehlendes Know-how im Bereich Marketing und Vertrieb“ zu haben, sind es in dieser Befragung 10 Prozent (Nitschke 2010: 39). Deutlich verringert haben sich ebenso die Gründer mit Schwierigkeiten in den Bereichen Rechnungswesen und Controlling oder mit der Formulierung des Businessplans (jeweils 10 Prozent zu 25 Prozent 2010, 3 Prozent zu 18,8 Prozent 2010). Moderat ist auch der Anteil der Befragten, die angeben, vor Unternehmensgründung über unzureichende IT-Kenntnisse verfügt zu haben (13 Prozent).

4.6. Wünsche und Bedarfe

Von den 100 Befragten haben 43 Gründer ihre Bedürfnisse und Wünsche genannt. Fast die Hälfte der Nennungen betrifft Schwierigkeiten bei der Finanzierung. Circa 28 Prozent der Nennungen beziehen sich auf Wünsche nach Unterstützung und Rückhalt. Weitere genannte Kategorien sind Schwierigkeiten mit der Bürokratie, Know-how und Beratung, Personal, Kundenakquise und Zeit (s. Abbildung 24). Ganz vorn steht bei den befragten Gründern der Wunsch nach Bürokratieabbau. An Wünschen und Bedarfen in dieser Kategorie wurden eine Checkliste Bürokratie oder ein Bürokratieratgeber genannt.

Damit geben die geäußerten Wünsche und Bedarfe sehr gut die zuvor identifizierten Probleme und Herausforderungen wieder: Networking und Kundenakquise, die Finanzierung, fehlendes Know-how sowie bürokratische Hürden.

Abgesehen von der Nennung „altersgerechte und genderspezifische Unterstützung“ sind keine altersspezifischen Beratungsangebote, Finanzierungsformen oder altersspezifischer Erfahrungsaustausch genannt worden. In der Studie von 2010 hatten sich 70 Prozent der Gründer im mittleren Alter ein Beratungsangebot speziell für Ältere gewünscht, zugleich würden knapp zwei Drittel (63,5 Prozent) eine Beratung für Ältere auch in Anspruch nehmen (75,3 Prozent). Zwar wünschen sich einige der Befragten (professionelle) Beratungen und bessere Informationen, aber Netzwerke und Erfahrungsaustausch untereinander wurden nicht explizit angesprochen.



Abbildung 24: Wünsche und Bedarfe der Befragten
Eigene Darstellung



75%
sehr zufrieden



14%
eher zufrieden



7%
mittelmäßig zufrieden



1%
eher unzufrieden



1%
sehr unzufrieden

Abbildung 25: Zufriedenheit mit der Gründungsentscheidung
Eigene Darstellung (n=100)

4.7. Zufriedenheit mit der Gründungsentscheidung

Die Gründer sind zu 75 Prozent sehr zufrieden und 14 Prozent zufrieden mit der Gründungsentscheidung (s. Abbildung 25). Das heißt: Zusammengerechnet drücken sich fast alle Befragten (89 Prozent) sehr positiv bezüglich der Gründungsentscheidung aus. Umgekehrt sind lediglich 4 Prozent unzufrieden.

Gut nachvollziehbar ist dass der Anteil der Gründer, die eine Geschäftsidee verwirklicht haben und sehr zufrieden mit ihrer Gründung sind, höher (79 Prozent) ausfällt als der Anteil der sehr zufriedenen Notgründer (52 Prozent).

Die hohe Zustimmung für die Frage nach der erneuten Gründung ist überwältigend. Denn 90 Prozent der Befragten sagen, sie würden sich erneut selbstständig machen bzw. ein Unternehmen gründen. Und von diesen Personen, die sich als zufrieden mit der Gründungsentscheidung bezeichnen, sagen wiederum 93 Prozent, dass sie erneut gründen würden. 75 Prozent derjenigen, die mit ihrer Gründungsentscheidung unzufrieden sind, würden heute lieber im Angestelltenverhältnis arbeiten.

Insbesondere die Gründer mittleren Alters zwischen 46 bis 54 Jahren (94 Prozent) sagen, dass sie sich erneut selbstständig machen bzw. ein Unternehmen gründen würden. Dem stimmen circa 82 Prozent der befragten Gründer 55plus zu.

Ergebnisse im Überblick

Wer sind die Gründer 45plus?

- Die meisten Befragten sind männlich, haben die deutsche Staatsangehörigkeit und sind verheiratet.
- Durchschnittsalter der Befragten ist 52 Jahre alt. 76 Prozent waren vor dem Gründungsvorhaben angestellt bzw. Führungskraft.
- Die Befragten sind gut ausgebildet: 49 Prozent davon verfügen über einen Hochschulabschluss und 46 Prozent über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Wie sind ihre Gründungsprojekte?

- Der Großteil der Befragten besitzt keinerlei Gründungserfahrung und hat im Vollerwerb neu gegründet.
- Die meisten Unternehmen wurden im Alleingang gegründet und beschäftigten zum Zeitpunkt der Befragung ein bis fünf Mitarbeiter.
- Bevorzugte Gründungsbranche ist der Dienstleistungssektor einschließlich Handel.
- Der Standort der Unternehmen befindet sich in der Regel in unmittelbarer Wohnortnähe der Gründer.
- Die meisten Unternehmen sind derzeit in der Wachstumsphase und bedienen den lokalen und regionalen Markt (38 Prozent). Lediglich 18 Prozent sind am internationalen Markt vertreten.

Was zeichnet Gründer 45plus aus?

- **Netzwerke, Kontakte** und Kundenakquise werden – mit Ausnahme der lokalen und regionalen Gründerszene – als wichtig erachtet, auch für die Entscheidung zur Selbstständigkeit. Allerdings bringen die meisten keine Netzwerke und Kontakte mit und hatten hier Schwierigkeiten beim Aufbau. Auch jetzt, einige Jahre nach der Gründung, sind nur sehr wenige regelmäßig in Netzwerke eingebunden.
- Die **Finanzierung** der Gründungen erfolgt hauptsächlich über Eigenkapital in 88 Prozent der Fälle. 43 Prozent der Befragten haben für ihre Gründung ausschließlich oder ergänzend dazu externe Mittel – Kredit, Darlehen oder Fördermittel – in Anspruch genommen.
- Die überwiegende Mehrheit (65 Prozent) sind **Chancengründer**. Unabhängigkeit, Freiheit und Flexibilität sowie Selbstverwirklichung sind die am häufigsten genannten Motive für die Selbstständigkeit gewesen. 40 Prozent der Gründer zwischen 46 und 54 Jahren vereinbaren mit ihrer Gründung Familie und Beruf. Bei 30 Prozent der zuvor Selbstständigen liegt unternehmerische Tradition in der Familie. Für mehr als die Hälfte gehören ökologische oder soziale Zwecke zum (Neben-)Ziel des Unternehmens.
- **Altersspezifische Faktoren** werden insgesamt als (sehr) wichtig angesehen. Wichtig sind 85 Prozent der Befragten ihre Berufserfahrung, 80 Prozent ihre Lebenserfahrung und 79 Prozent ihr Branchenwissen. Vermutete altersspezifische Hemmnisse wie Angst zu scheitern, körperliche oder psychische Belastung und Einschränkungen aufgrund des Alters werden kaum genannt.
- **Schwierigkeiten** im Gründungsprozess betreffen das Networking und die Kundengewinnung, die Finanzierung, bürokratische Hürden sowie unzureichendes Know-how. Hier setzen äquivalent auch die Wünsche und Bedarfe der Befragten an.
- 89 Prozent der Befragten sind (sehr) **zufrieden mit der Gründungsentscheidung** und fast alle (90 Prozent) würden erneut gründen.



5. Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Forschung um die älteren Gründer wird nach wie vor durch das Thema „demografischen Wandel“ geprägt, auch wenn die öffentliche Diskussion diesbezüglich in den letzten Jahren nachgelassen hat.

In der politischen Debatte, insbesondere auf europäischer Ebene, wird die oben genannte Diskussion neuerdings unter neuen Gesichtspunkten geführt. Weit weg von den anfänglichen Drohszenarien geht es heutzutage vielmehr um das Aufzeigen der Chancen, die sich aus der alternden Bevölkerung ergeben können: Stichwort „Silver Economy“ (EU, 2015; KfW, 2016). Die Inhalte der letzten einschlägigen Publikationen zu diesem Thema untersuchen die Konsumpotenziale und den materiellen Wohlstand älterer Menschen sowie deren Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft.

Das Thema „demografischer Wandel“ hat aufgrund der globalen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren zwar an Aktualität verloren, bleibt aber eine Dauer-Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Alterung der hiesigen Bevölkerung ist bereits spürbar, räumlich sehr konzentriert und nimmt vor allem auf regionaler Ebene ein großes Ausmaß an, womit ein Ungleichgewicht auf lokaler und regionaler Ebene in den Bundesländern entstehen beziehungsweise sich verschärfen kann. Inwieweit die künftige Zuwanderung, insbesondere aus Drittstaaten die Folgen einer alternden Bevölkerung (steigende Sozialabgaben, Fachkräftemangel usw.) abmildern kann, ist heute noch ungewiss und schwer prognostizierbar. Die Lösung solcher Herausforderungen hängt aber nicht nur von der Anzahl der Migranten ab, sondern auch vom Gelingen ihrer Integration in die deutsche Gesellschaft und in den deutschen Arbeitsmarkt. Gleichwohl stellt das Potenzial der Babyboomer und älterer Menschen im Sinne einer Politik des „aktiven Alterns“ und „produktiven Alterns“ eine wertvolle Ressource dar, um neuen und alten Herausforderungen einer vielfältigen multikulturellen Gesellschaft zu begegnen.

Abgesehen von der erfolgreichen Weiterbeschäftigung auf dem Arbeitsmarkt birgt die Tätigkeit älterer Menschen als Gründer und Unternehmer zahlreiche Vorteile für den deutschen und europäischen Wirtschaftsstandort, wie die EU und die OECD in deren neuesten Publikationen betonen. Die Ergebnisse der hier aufgelegten Befragung unterstützten diese Aussage. Zentraler Hintergrund: Die „älteren Gründer“ haben sich als erfolgreiche Chancengründer entpuppt.

Aus den Befragungsergebnissen ergibt sich folgendes Profil der angesprochenen Zielgruppe: Gründer 45plus sind gut ausgebildete und vor der Gründung erwerbstätige Personen, viele davon in leitender oder Führungsposition, die angetrieben durch den Wunsch nach Unabhängigkeit, Freiheit und Flexibilität sowie zur Selbstverwirklichung mehrheitlich in Vollerwerb neugegründet haben. Sie bringen regionale Gründungen hervor und zeigen ein großes Interesse an sozialen und ökologischen Belangen. Zudem gehen sie gut vorbereitet an die berufliche Selbstständigkeit, scheuen das Risiko nicht und lassen sich vor der nachlassenden Leistungsfähigkeit sowie weiteren körperlichen Beschwerden des Alters nicht abschrecken.

Trotz größerem Anteil an Chancengründern und besserer Vorbereitung als früher sind die Schwierigkeiten, die die heutigen Chancengründer zu meistern haben, gleich geblieben: Networking und Kundengewinnung, Finanzierung (vor allem zu wenig Eigenkapital), Kenntnisse im Bereich Marketing und Akquise. Neu hinzu kommen bürokratische Hürden, die von 23 Prozent der Befragten genannt werden.

5.1. Bedarf für die weitere Forschung

In der vorliegenden Studie wurde zum ersten Mal die Netzwerkbindung der Gründer und junger Unternehmen untersucht, mit zum Teil widersprüchlichen Ergebnissen. Obgleich fast alle jungen Unternehmen sich im regionalen Umfeld befinden und die Mehrheit davon den lokalen und regionalen Markt bedient, sind lediglich höchstens ein Viertel der Gründer in irgendein Netzwerk eingebunden. Das ist umso überraschender, als mehr als die Hälfte davon erkennt, dass Netzwerke und Kontakte einen hohen Stellenwert haben. Augenscheinlich liegen in dieser Hinsicht Theorie und Unternehmerpraxis weit auseinander. Denn die Frage der Netzwerkbindung, zumal die Beteiligung junger Unternehmen an solchen Strukturen auf regionaler Ebene, von besonderer Bedeutung zur Herausbildung eines Gründerökosystems ist. In dieser Befragung finden sich keine Evidenzen, die Aufschluss über die wenig ausgeprägte Vernetzung der Gründer geben könnten. Dieser Aspekt könnte/sollte weiter erforscht werden.

Auch neu in der Studie war die Frage nach dem gesellschaftlichen sowie ökologischen Engagement der älteren Gründer. Entgegen der verbreiteten Meinung, dass junge Menschen stärker als Ältere sozial motiviert sind, deutet die letzte Publikation des GEM Special Topic Report 2016/17 darauf hin, dass Letztere (Seniors) häufiger als Jüngere Sozialunternehmen gründen. Das wird von den Befragungsergebnissen prinzipiell bestätigt. Da Soziales Unternehmertum ein sehr junger Bereich innerhalb der Gründungsforschung ist, für den auch keine einvernehmliche Definition und vor allem keine klare Abgrenzung zu anderen Gründungsarten (etwa Gründungen in den sozialen Bereichen) gibt, können die hier ermittelten Ergebnisse lediglich als Hinweis verstanden werden, die es in der Zukunft zu vertiefen gilt.

Gemäß der Relevanz altersspezifischer Faktoren für die Gründung ist die empirische Evidenz sehr eindeutig. Die Befragten werten die Vorteile des Alters (am meisten Berufserfahrung, aber auch Lebenserfahrung und Branchenwissen) als durchaus positiv für die Gründung. Hingegen spielen die altersspezifischen Hemmnisse (Angst zu scheitern und Einschränkungen aufgrund des Alters) in diesem Hinblick keine Rolle. Das heißt: Aus der Sicht der Befragten ist Alter auf alle Fälle gründungsförderlich. Dieser Aspekt gibt Anlass für weitere Diskussion, denn es scheint keine Übereinstimmung zu geben zwischen dem Selbstbild der älteren Gründer und dem Fremdbild in der Gesellschaft.

Die Finanzierung erfolgt nach wie vor hauptsächlich über Eigenmittel. Dennoch haben 43 Prozent der Befragten auch auf externe Kapitalquellen für ihr Gründung zugegriffen, die meisten davon Kredite, Darlehen und zu geringem Anteil Fördermittel. Auch das Thema der Finanzierung für (ältere) Gründungen, insbesondere die Inanspruchnahme der neuen Instrumente (Crowdfunding und viele andere Formen der alternativen Finanzierung), sollte in der Zukunft erforscht werden. Denn aufgrund der enormen Dynamik in diesem Sektor ist zu erwarten, dass sich daraus neue Impulse für Spätgründer, die eventuell über die oben genannten meistbekanntesten und benutzten Instrumente hinausgehen, ergeben können.

5.2. Bilanz und Ausblick

Selbst wenn der vor einigen Jahren prognostizierte demografische Wandel heute infrage gestellt wird, ist folgende Tatsache unumstritten: Babyboomer werden in den nächsten Jahren und darüber hinaus nicht nur die demografische Entwicklung weiterhin bestimmen, sondern auch weitreichende sozioökonomische Veränderungen hierzulande mit sich bringen. Denn die mit Abstand größte Herausforderung steht noch bevor: der Renteneintritt der bevölkerungsreichsten Altersgruppe in Deutschland.

Aktuell machen ältere Gründer etwas mehr als ein Viertel der Gesamtgründungen¹, die meisten davon – auf der Grundlage der Befragungsergebnisse – sind vermutlich Chancengründungen. Es scheint offensichtlich, dass sich aus solcher Art von Gründungen zahlreiche Vorteile für die Volkswirtschaft ergeben, die gerade in Zeiten stark zurückgehender Gründerzahlen einen wertvollen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung leisten können.

Aus allen diesen Gründen ist es unerlässlich, das bei weitem nicht ausgeschöpfte Potenzial Menschen mittleren und fortgeschrittenen Alters für die Gründung zu mobilisieren. Dies kann zuletzt helfen, die Gründungsdynamik anzukurbeln und den Gründungsstandort Deutschland zu stärken. Zumal die neuesten Ergebnisse aus der Forschung im Altersgruppenvergleich noch einmal die hohe Erfolgswahrscheinlichkeit/Bestandfestigkeit der Gründungen 45plus, bereits thematisiert in der Studie 2013, bestätigen haben (Azoulay et al., 2018).

Die EU hat alle diese Argumente aufgegriffen, um sich für die Erhöhung der Gründungsbeteiligung älterer Menschen einzusetzen. Der Standpunkt der EU zum Thema Senior Entrepreneurship wird einerseits in zielgruppenspezifischen Dokumenten dargestellt, andererseits in einer Strategie zur Förderung von „benachteiligten Gruppen“ (Frauen, junge Menschen, Senioren, Arbeitslose, Migranten) oder Inclusive Entrepreneurship² integriert (OECD/EU, 2017). Daraus leiten sich wertvolle Empfehlungen zur Förderung von Senior Entrepreneurship ab. Damit diese letztendlich Wirkung entfalten können, ist es nötig, sich von tradierten Karriere- und beruflichen Wegen zu lösen und ältere Menschen als Unternehmerpersönlichkeiten zu würdigen. Denn aufgrund ihrer Erfahrung, Kompetenzen und Netzwerke können Senioren vielfältige Rollen in der Herausbildung von Unternehmen einnehmen, nicht nur als Gründer oder Freiberufler selbst, sondern auch als Investoren und Mentoren (EU, 2016, Schøtt et al., 2017).

1 In dieser Hinsicht verweisen wir erneut auf die Probleme der vorhandenen Statistiken, die ausschließlich Gründerpersonen bis zum Alter von 64 Jahren erfassen.

2 Inclusive Entrepreneurship policies aim to offer all people an equal opportunity to create a sustainable business, whatever their social group or background (OECD/EU, 2017, S.7).

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2018 und 2060
- Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung der Europäischen Union (derzeitiger Stand) 2018 und 2080
- Abbildung 3: Altersstruktur der Europäischen Union 2016 und 2080
- Abbildung 4: Erwerbspersonen nach Altersklassen in Deutschland 2005 und 2016
- Abbildung 5: Entwicklung des Gründungsgeschehens in Deutschland
- Abbildung 6: Entwicklung der freiberuflichen Gründungen in Deutschland
- Abbildung 7: Entwicklung der Chancengründungen und des Verhältnis zu den Notgründungen in Deutschland
- Abbildung 8: Altersstruktur der Gründungen in Deutschland 2009–2017
- Abbildung 9: Entwicklung der Selbstständigenzahl in der EU 2011–2017
- Abbildung 10: Alter der Befragten
- Abbildung 11: Tätigkeit der Befragten vor der Gründung
- Abbildung 12: Gründungserfahrung der Befragten
- Abbildung 13: Gründungsart der Befragten
- Abbildung 14: Anzahl der Mitarbeiter zum Zeitpunkt der Befragung
- Abbildung 15: Branchenverteilung der Befragten
- Abbildung 16: Zielmarkt des gegründeten Unternehmens
- Abbildung 17: Probleme im Aufbau von Netzwerken
- Abbildung 18: Einbindung in Netzwerke der Befragten
- Abbildung 19: Infographik: Finanzierungsmix der Befragten verglichen mit Gründer gesamt
- Abbildung 20: Typisierung der Befragten nach dem hauptsächlichen Beweggrund
- Abbildung 21: Weitere Beweggründe, differenziert nach Alter
- Abbildung 22: Relevanz bestimmter Aspekte für die Gründungsentscheidung
- Abbildung 23: Die 5 meistgenannten Herausforderungen
- Abbildung 24: Wünsche und Bedarfe der Befragten
- Abbildung 25: Zufriedenheit mit der Gründungsentscheidung

Literaturangaben

Azoulay, Pierre; Jones, Benjamin; Kim, J. Daniel und Miranda, Javier (2018): Age and High-Growth Entrepreneurship

Bellmann, Lutz; Dummert, Sandra; Leber, Ute (2018): Nur eine Minderheit der Betriebe führt spezifische Personalmaßnahmen für Ältere durch, In: IAB-Forum 8. Oktober 2018, Online unter <https://www.iab-forum.de/nur-eine-minderheit-der-betriebe-fuehrt-spezifische-personalmassnahmen-fuer-aeltere-durch/>, Abrufdatum: 8. Oktober 2018

Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2013): Wächst Deutschland auf 100 Millionen Einwohner? Eher nicht! In: Demos, Ausgabe 153 vom 29.05.2013, S. 1-5

Binkert, Hermann und Morgenstern, Klaus (Ed.) (2018): Einzigartigkeit des Alterns – DIA-Generationsstudie 50plus 2017, Erfurt: CONSULERE VERLAG – CONSULERE GmbH

Brixy, Udo, Schrüfer, Lisa, Sternberg, Rolf und von Bloh, Johannes (2016): IAB-Kurzbericht, 2016: Ungenutzte Potenziale bei Frauen und Älteren. Unternehmensgründungen in einer alternden Gesellschaft, IAB-Kurzbericht 27/2016, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit

Botham, Ron und Graves, Andrew (2009): The grey economy. How third age entrepreneurs are contribution to growth, National Endowment for Science, Technology and the Arts (NESTA), London.

Bundesagentur für Arbeit (BA) (2018): Der Arbeitsmarkt im August 2018: Günstige Entwicklung hält an, 30.08.2018 | Presseinfo Nr. 22, Online unter: <https://www.arbeitsagentur.de/presse/2018-22-der-arbeitsmarkt-im-august-2018>

Bundesministerium des Innern (Ed.) (2012): Jedes Alter zählt. Die Demografiestrategie der Bundesregierung, Berlin

Bundesministerium des Innern (Ed.) (2017): Jedes Alter zählt. Die Demografiestrategie der Bundesregierung, Arbeitsgruppenergebnisse zum Demografiegipfel am 16. März 2017, Berlin

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2014): Horizont 2020 im Blick – Informationen zum neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, Bonn

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Ed.) (2014) (Ed.): e-Magazin EXG Existenzgründung „im besten Alter“, Februar 2014, Berlin. Online unter: <https://www.existenzgruender.de/DE/Mediathek/Publikationen/eMagazin-EXG/eMagazin-EXG-Februar-2014-Existenzgruendung-bestes-Alter/inhalt.html>

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Ed.) (2018): Gründerzeiten: Existenzgründungen im besten Alter, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Nr. 19, Juli 2018, Berlin, Online unter: https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Gruenderzeiten/infoletter-gruenderzeiten-nr-19-existenzgruendung-im-besten-alter.pdf?__blob=publicationFile&v=6

COSME. Europe's Programm for small and medium-size enterprise. Online unter: https://ec.europa.eu/growth/smes/cosme_en

Deutscher Industrie und Handelskammertag (DIHK) (Ed.) (2018): Endlich mehr Gründungsinteresse – Politik muss jetzt liefern. DIHK-Gründerreport 2018, Berlin.

European Commission (2010): Europe 2020 – A European strategy for smart, sustainable and inclusive growth, Communication from the Commission, Brussels, 03.03.2010

European Commission (2012): Entrepreneurship in the EU and beyond. Report. Flash Eurobarometer 354.

European Union (2012): The 2012 Ageing Report, Economic and budgetary projections for the 27 EU Member States (2010–2060), European Economy 2/2012

European Union (Ed.) (2016): Senior Entrepreneurship Good Practices Manual, DEVELOPMENT Solutions Europe Ltd.

European Union (Ed.) (2018): The Silver Economy – Final report, Luxembourg, Publications Office of the European Union

EUROPOP2015-Konvergenzszenario: <https://ec.europa.eu/eurostat/web/population-demography-migration-projections/population-projections-data>

Fernández Sánchez, Noemí (2013): Gründerinnen und Gründer ab dem mittleren Alter: Schlüsselfaktor für die Wirtschaft, RKW Kompetenzzentrum (Ed.), Eschborn: RKW Kompetenzzentrum.

IfM Bonn (2017): Selbstständige nach Altersklassen laut Mikrozensus. Selbstständige 2013 bis 2017 in Deutschland nach Altersklassen und Geschlecht – Altersstruktur I in %, Institut für Mittelstandsforschung Bonn

Holst, Elke und Friedrich, Martin (2017): Führungskräfte-Monitor 2017 – Update 1995–2015, Berlin: Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Online unter: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.561925.de/diwkompakt_2017-121.pdf

Kaboth, Arthur und Brussig, Martin (2018): Alterserwerbsbeteiligung in Europa auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Aufschwung? Altersübergangsreport 01/2018, Duisburg: Institut für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen und Hans-Böckler-Stiftung

Kay, Rosemarie; Hoffmann, Marina; Kranzusch, Peter; Ptok, Sebastian; Suprinovi, Olga (2018): Der Umgang kleiner und mittlerer Unternehmen mit den demografischen Herausforderungen – Eine Trendstudie, IfM Bonn: IfM-Materialien Nr. 269, Bonn.

Kollmann, Tobias, Stöckmann, Christoph, Hensellek, Simon und Kensbock, Julia (2017): Deutscher Startup Monitor (DSM) 2017, Berlin: KPMG in Deutschland (Ed.)

Kollmann, Tobias, Stöckmann, Christoph, Hensellek, Simon und Kensbock, Julia (2016): European Startup Monitor (ESM) 2016, Berlin: KPMG in Deutschland und Telefonica Deutschland (Ed.)

Metzger, G. (2018a): KfW-Gründungsmonitor 2018. Gründungstätigkeit weiter im Tief, aber Wachstum, Innovation und Digitales gewinnen an Bedeutung – kein Anstieg in Sicht, Frankfurt am Main: KfW-Bankengruppe

Metzger, G. (2018b): KfW-Gründungsmonitor 2018. Tabellen- und Methodenband, Frankfurt am Main: KfW-Bankengruppe

Micheel, Frank; Cihlar, Volker und Riedl, Sabine (2017): „Der Geist ist willig, aber ...“ – Was Menschen daran hindert, im Ruhestand zu arbeiten, In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Ausgabe 6/2017, Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), S. 2–9

Nitschke, Anne (2010): Ältere Gründerinnen und Gründer. Was zeichnet sie aus? Welche Unterstützung benötigen sie? Innen- und Außensichten, RKW Kompetenzzentrum (Ed.), Eschborn: RKW Kompetenzzentrum.

OECD/European Union (Ed.) (2012): Policy Brief on Senior Entrepreneurship – Entrepreneurial Activities in Europe, Luxembourg: Publications Office of the European Union, Online unter: <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/c68ca15f-a886-4e2f-894a-01a1605df175/language-en>

OECD/Europäische Union (Ed.)(2013): Kurzdossier zur unternehmerischen Initiative älterer Menschen – Unternehmerische Aktivitäten in Europa, Luxembourg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online unter: http://www.skillsforemployment.org/edmsp1/idcplg?IdcService=GET_FILE&dID=351779

OECD/European Union (Ed.) (2017): The Missing Entrepreneurs 2017: Policies for Inclusive Entrepreneurship, OCDE Publishing Paris

Patel, Suresh H. und Gray, Colin (2006): The Grey Entrepreneurs in UK. IKD Working Paper N.18. Birmingham: IKD Open University research centre on Innovation, Knowledge and Development. November 2006.

Ragnitz, Joachim (2018): Keine Kinder = keine Enkel: Zur Langfristigkeit demographischer Entwicklungen. In: ifo Dresden berichtet 04/2018, München/Dresden: ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. (Ed.), S. 28–33

Robb, Alicia und Reedy, E. J. (2012): An Overview of the Kauffman Firm Survey. Results from 2010 Business Activities, Ewing Marion Kaufmann Foundation.

Schøtt, Thomas, Rogoff, Edward, Herrington, Mike und Kew, Penny (2017): GEM Special Topic Report 2016/2017: Senior Entrepreneurship

Schwartz, Michael und Leifels, Arne (2016): Demografischer Wandel stützt Konsum und mittelständisches Wachstum, Fokus Volkswirtschaft Nr. 128, KfW Research, Frankfurt am Main: KfW-Bankengruppe

Statistical Office of the European Union (Eurostat): Employment rate of older workers, age group 55–64, Last update: 03.10.2018, <https://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=en&pcode=tesem050>

Statistisches Bundesamt (Ed): Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt (Ed): Bevölkerungsentwicklung bis 2060, Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015, Excel-Tabelle

Statistisches Bundesamt (Ed.) (2018): Statistisches Jahrbuch 2017, Kap. 13 Arbeitsmarkt

Slupina, Manuel (2015): Einflussfaktoren des demographischen Wandels – Expertise, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (Ed.)

Sternberg, Rolf, Wallisch, Matthias, Gorynia-Pfeffer, Natalia, von Bloh, Johannes und Baharian, Armin (2018): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2017/18, RKW Kompetenzzentrum (Ed.), Eschborn: RKW Kompetenzzentrum.

Türk, Wein, Blank, Florian, Logeay, Camille, Wöss, Josef und Zwiener, Rudolf (2018): Den demografischen Wandel bewältigen: Die Schlüsselrolle des Arbeitsmarktes, IMK Report 137, April 2018, Düsseldorf: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung

Vaupel, James W. und Edel, Andreas (2017): Grünbuch Alternde Gesellschaft: Wie das „neue Altern“ unser Leben verändern wird, Discussion Paper Nr. 6 Juni 2017, Population Europe Discussion Paper Series, Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Rostock

World Health Organisation (WHO) (2018): European Health Report, More than numbers – evidence for all, Copenhagen: WHO Regional Office for Europe

Statistiken des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn) zu den gewerblichen Existenzgründungen, zu den Selbstständigen und Freiberuflern.

Menschen. Unternehmen. Zukunft.

Das RKW Kompetenzzentrum unterstützt kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und zu halten. In der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft werden praxisnahe Empfehlungen und Lösungen zu den Themen Fachkräftesicherung, Innovation sowie Gründung entwickelt.

Das RKW Kompetenzzentrum ist eine bundesweit aktive, gemeinnützige Forschungs- und Entwicklungseinrichtung des RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrums der Deutschen Wirtschaft e. V.

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages